

RomaCajtung

Roma Volkshochschule Burgenland
Romengeri Flogoskeri Utschi Ischkola Burgenland

Inhalt

2 Anglutno alav / Vorwort

4 30 JAHRE ROMA-ATTENTAT



12 Programm Frühjahr 2025

22 Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW) präsentiert das Rechtsextremismus-Barometer

23 Wo kämen wir da hin, wenn wir „nicht einmal das“ sagen dürften

25 Club of Roma

26 Roma VHS ist neustes Mitglied der FUEN

26 IA4SE

27 PRO-MOTE

30 Rückblick: 25 Jahre Roma Volkshochschule Burgenland



32 Programm Übersicht

Anglutno alav Vorwort

Im Herbst 2024 haben wir unsere Statuten geändert und einen neuen Vorstand gewählt, der aus folgenden Personen besteht:

Vorsitzender Herwig Wallner, Kassierin Melinda Tamás, und Angelika Bayer-Miertl, Schriftführerin Verena Liszt-Rohlf und Susanne Horvath, kooptiert für den Landesverband der Burgenländischen Volkshochschulen Christine Teuschler. Als Rechnungsprüfer wurden gewählt Günther Polster und Eva Schwarzmayer. Erweitert wird der Vorstand durch einen Beirat, bestehend aus: Irina Elena Bellio, Margit Crass, Ferry Janoska, Andreas Lehner, Peter Liszt, Johanna Polster-Csecsinovits.

Die Geschäftsleitung ist aufgeteilt worden auf Horst Horvath für die regionale Bildungsarbeit und Feri Janoska für EU-Projekte.

Ando terno dschend 2024 amare schtatutscha parutscham taj jek nevo angleterdschojipe völintscham, savo andar adala dschene hi:

Anglebeschaschi Herwig Wallner, kasirerkija Melinda Tamás taj Angelika Bayer-Miertl, pismaschkija Verena Liszt-Rohlf taj Susanne Horvath, use hi le thaneskere khetanipeske le burgenlanditike flogoskere utsche ischkolenge i Christine Teuschler. Ojs genipeskere obocht dijaschtscha o Günther Polster taj i Eva Schwarzmayer völim ule. Bulhardo ol o angleterdschojipe duach jek bajrot, savo andar adala dschene hi: Irina Elena Bellio, Margit Crass, Feri Janoska, Andreas Lehner, Peter Liszt, Johanna Polster-Csecsinovits.

O botakero vodnipe upro Horst Horvath la regijonali sikadipeskera butjake taj upro Ferry Janoska le EU-projektschenge, upre ulado ulo.

Mit einem Fest zu Ehren unseres 25-jährigen Bestehens haben wir das Jahr abgeschlossen, bei dem wir langjährige Wegbegleiter*innen und Unterstützer*innen der Rom*nja-Bewegung mit unserer Roma-Sonne ausgezeichnet haben - **Herbert Brettl, Margit Crass, Angela Farkas, Werner Kaitan, Andreas Lehner, Stefanie Moor und Josef Schmidt.**

O bersch jekje mulatintschagoha use amaro 25-berschengero jubilejum kisetintscham, kaj amen but berschengere dromeskere vodinaschtscha taj

pomoschagoschta le Romengere-micinipestar amare Romengere Khameha patijartscham - **Herbert Brettl, Margit Crass, Angela Farkas, Werner Kaitan, Andreas Lehner, Stefanie Moor taj Josef Schmidt.**

Das Frühjahr 2025 steht unter dem Schwerpunkt 30 Jahre ROMA ATTENTAT in OBERWART, bei dem Erwin und Karl Horvath, Josef Simon und Peter Sarközi mit einer Rohrbombe getötet wurden. Die Ausstellung – „Bomben gegen Minderheiten 1993-1996“ sowie ein umfangreiches Rahmenprogramm werden gemeinsam mit dem Offenen Haus Oberwart, der Theaterinitiative Burgenland und der Initiative Minderheiten organisiert.

Neben Diskussionsveranstaltungen, Workshops, Filmpräsentation wird auf Initiative unseres ehemaligen Vorsitzenden Andreas Lehner mit Peter Wagner, Theaterinitiative Burgenland das Stück – „DIE RETTER - Rohonczy, Kautz, Niczky“ – drei Menschen aus dem Mittelburgenland, erarbeitet. Wir werden dazu eine Begleitausstellung gestalten.

O terno linaj 2025 telal o pharipeskero punkto 30 berscha ROMA ATENTATO andi ERBA, kaj o Erwin taj o Karl Horvath, o Josef Simon taj o Peter Sarközi jeka bombaha murdarde ule, terdschol.

O artschijipe – „Bombi gejng tschuliptscha 1993–1996“ taj jek bulho programo, khetan le Pradime Khereha Erba, la teateriskera inicijativaha Burgenland taj la inicijativaha tschuliptscha, kerdo ol.

Pasche diskusijakere mulatintschage, workshops, filmiskere presentaciji. Upri inicijativa amare agune anglebeschastar Andreas Lehner, o Peter Wagner la teateriskera inicijativaha Burgenland o falato – „O RETERTSCHA - Rohonczy, Kautz, Niczky – trin manuscha andar o maschkarutno Burgenland, ar butschalintscha. Amen, pasche jek vodinipeskero artschijipe keraha.

Im Herbst soll das erste Gedenkzeichen für einen „Roma Retter“, Gedeon Rohonczy, in Österreich in Oberpullendorf errichtet werden.

Ando terno dschend akor o erschti gondolipeskero cajchn jeke „Romengere reteriske“ Gedeon Rohonczy andi Austrija andi Uprutni Pulja, kerdo te ol.

Der Rechtsextremismus Barometer 2024 des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes hat uns zutiefst erschüttert. 38% der Befragten geben an, dass sie Roma bzw. Romnja nicht als Nachbarn haben wollen. (Siehe dazu Bericht auf Seite 22)

Daher haben wir uns entschieden, weiterhin Veranstaltungen im Rahmen von BUILDING BRIDGES GEWALT- UND EXTREMISMUSPRÄVENTION VON JUGENDLICHEN in Zusammenarbeit mit dem Verein Südwind durchzuführen. Einen Workshop für alle

Interessierten und zwei Informationsveranstaltung für Eltern in Schulen geben.

Bei der Tagung „80 Jahre Kriegsende“ zum Internationalen Romatag werden wir die Frage – „Was geschah nach 1945? Über das fortgesetzte Unrecht an Rom*nja und Sinti*zze nach 1945 bis in die Gegenwart“ thematisieren.

Die heurige Studienreise führt uns nach Deutschland – einerseits ins Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma nach Heidelberg und andererseits zur KZ-Gedenkstätte Natzweiler-Struthof. Auch bieten wir wieder einen Roman-Sprach-Workshop an.

O rechtsektremismusakero barometeri 2024 le dokumentacijonakere archivistar le austritike viderschtaundistar igen restscha amen. 38% le dschenendar phenen, hot on Roma vaj Romnja ojs nochbertscha na kamna. (Dik use o pisinipe upri rik 22) Vaschoda phentscham amen, hot mulatintschage ando keripe BUILDING BRIDGES GEWALT- UND EXTREMISMUSPRÄVENTION VON JUGENDLICHEN ando khetan butschalinipe le farajniha Südwind bajder keras. Jek workshop le cilenge saven interesi hi taj duj informacijakere mulatintschage le dajenge taj dadenge ando ischkoli.

Uso talalinipe uso Internazionali Romengero Di o phutschajipe – „So sina pal 1945? Pedar o bibastalo bajder keripe upro Roma taj Romnja taj Sinti taj Sintizze pal 1945 dschi andi adiveseskeri cajt“ tematisirinaha.

I adaberschengeri schtudijakeri roas andi Germanija amen ledschel – upri jek rik ando dokumentacijonakero- taj kulturakero centro le nimtschke Sintijendar taj Romendar ande Heidelberg taj upri avri rik uso logeriskero-gondolipeskero than Natzweiler-Struthof.

Taj te jek Roman-tschibtschakero-workshop papal dela.

Wir hoffen, dass auch für Sie/Dich bei diesem umfangreichen Anbot etwas Interessantes dabei ist und wir Sie/Dich bei einer Veranstaltung begrüßen können!

Amen gondolinas, hot te tumenge/tuke use ada bulho dipe interesanti koji use hi taj tumen/tut use jek amare mulatintschagostar schaj akaras!

Herwig Wallner
Vorsitzender / **anglebeschasthi**

Horst Horvath
Geschäftsleiter / **botakero vodaschi**

30 JAHRE ROMA-ATTENTAT

Eine Veranstaltungskooperative
der Roma Volkshochschule Burgenland,
vom Offenen Haus Oberwart,
von der Theaterinitiative Burgenland &
der Initiative Minderheiten



Der Text ist ein Auszug aus der Festrede von Peter Wagner anlässlich der Eröffnung des OHO-Neubaus im Jahr 1997.

Schon am Tag, als das Attentat bekannt wurde, war Oberwart wie ausgestorben. Oberwart ist an Sonntagen immer wie ausgestorben. Diesmal, am **5. Feber 1995**, stellte es sich überhaupt tot.

Wir, Wolfgang Horwath, Alfred Masal, Horst Horvath, Julia Michels und ich, saßen an diesem Sonntag in Deutsch Kaltenbrunn rund um Walter Davy an einem Tisch, auf dem die ersten Skizzen für ein Bühnenbild entstanden. Es war die erste Regiebesprechung für das Stück „März. Der 24.“, in dem es um die Erschießung von jüdischen Zwangsarbeitern am 24. März 1945 nahe bei Rechnitz geht. Walter Davy, dem sein erster Fronteinsatz als blutjunger Schauspielschüler ein Bein gekostet hatte, sagte, von seiner mit fährigen Bewegungen entstandenen Skizze aufblickend: „Es wäre ein großes Glück für Österreich, wenn es sich nicht um ein Attentat, sondern um einen Unfall handelte.“

Im Gesicht von Horst Horvath stand etwas anderes geschrieben. Es gibt ein Foto von dieser Séance ungezügelter Betroffenheit: Der große dicke Mann beißt am Fingernagel des Daumens, fast wie ein Kind, eine Zigarette zwischen Zeige- und Mittelfinger. Die Augen konzentriert, hilflos, zweifelnd, misstrauisch auf einen imaginären Gesprächspartner gerichtet. Das ganze Gesicht ein Zeugnis von Angst und Klarheit, nein, Gewissheit: die Bombe von Oberwart, vor wenigen Stunden detoniert, war kein Unfall. Die Bombe von Oberwart war das Handwerk eines neuen Zeitgeistes.

Man ließ die Regiesitzung für das Theaterstück sehr bald Regiesitzung sein. Man widmete sich einer anderen, dringlicheren Regie: Per Rundruf an den Roma-Verein, die Gemeinderäte, Medien, verschiedene Organisationen und Bekannte wurde für 17 Uhr ein Treffen im Café des Offenen Hauses Oberwart einberufen.

Eine seltsame, anrührende Choreografie hatte sich dort ergeben. Gut zwei Dutzend Bewohner*innen der Roma-Siedlung, meist mittleren Alters und Jüngere mit Kindern, saßen doppelt so vielen Menschen im gefüllten OHO-Café gegenüber. Von Angesicht zu Angesicht. Schock und Angst standen so manifest im Raum wie der Qualm der Zigaretten. Und doch auch so etwas wie ein Verbindendes. Ja: und Sprache. Erstmals hörte ich Roma nicht im direkten, individuellen Dialog, sondern als Gemeinschaft mit Sprache hantieren. Erstmals wurde ich Zeuge des Phänomens, dass Katastrophen Gefasstheit und Klarheit erzeugen. Gefasstheit und Klarheit hatten einen einzigen



Namen: Sehnsucht. Sehnsucht nach dem Ende des immer währenden Holocaust. Sehnsucht. Unsentimental. Nüchtern. Mit der Klarheit des offenen Blicks. Von Angesicht zu Angesicht.

Für einen Augenblick überfiel mich eine perfide Euphorie wider meine bessere Intuition, an jenem Sonntag im OHO-Café: Endlich würde die Oberwarter Bevölkerung auf die Roma am Rande ihrer Siedlung zugehen und sie, wenn schon nicht in die Arme nehmen, so doch mit einer Geste der Solidarität aus einem sich läuternden Bewusstsein heraus, mit einem Zeichen eines echten, tiefen Beileids unterstützen. Fast schäme ich mich, diese kurzzeitige Euphorie überhaupt zuzugeben. Die Realität der Tage und Wochen nach dem Attentat sprach ihr nicht nur Hohn, sondern relativierte sie mit brutaler Offenheit als gleichermaßen weltfremd, naiv und gefährlich. Der physischen Katastrophe eines Bombenattentats folgte dessen mentale Katastrophe: Die über die Jahrzehnte hin kultivierte Kluft zwischen Oberwarter*innen und Roma war schlagartig wieder virulent, ja endlich ganz und gar offensichtlich geworden.



Vorwort zum Buch:

**Das Attentat von Oberwart –
Terror, Schock und Wendepunkt
Auszüge vom Buch anlässlich 20 Jahre Attentat –
Erich Schneller, Annemarie Klinger (Hg.)**

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich am Morgen des 5. Februar 1995 die Nachricht vom Tod der vier Oberwarter Roma, herbeigeführt durch eine Sprengfalle mit der Aufschrift „Roma zurück nach Indien!“. Während die Angehörigen und Bewohner der Siedlung am Rand der südburgenländischen Kleinstadt mit sich und ihrem Leid alleingelassen im Schockzustand verharrten, wurde draußen gemutmaßt, den Opfern könnte eine selbst gebaute Bombe zum Verhängnis geworden sein. Doch mit dem Attentat von Stinatz, zwei Tage später, wurde klar, dass sich Erwin und Karl Horvath, Peter Sarközi und Josef Simon, keinesfalls selbst in die Luft gesprengt hatten, sondern Opfer eines gezielten rassistischen Anschlags geworden waren.

Oberwart stand im internationalen Rampenlicht, die Polizei tappte bei den Ermittlungen im Dunkeln und die Österreicher schienen eine bislang wenig bis gar nicht bekannte Gruppe von Mitbürgern zu entdecken. Die zwei Jahre zuvor gewährte politische Anerkennung als österreichische Volksgruppe war bei der Mehrheitsbevölkerung nicht angekommen. Medienberichte und Politikerstatements unterschieden sich wenig von dem, was aus dem Mund einfacher Bürger kam, nämlich pure Ahnungslosigkeit in Bezug auf Geschichte, Kultur und Leben der österreichischen Roma.

Immerhin gab es ein Staatsbegräbnis, Solidaritätsbekundungen und Benefizveranstaltungen, ehe die Roma aus den Schlagzeilen verschwanden. Immerhin wurde die Siedlung renoviert und eine Gedenkstätte am Tatort errichtet.

Zwei Jahrzehnte nach dem tragischen Ereignis stellt sich die Frage, wie nachhaltig das Zusammenrücken vom Frühjahr 1995 war und ob dem Schock tatsächlich eine Veränderung folgte. Fragen, mit denen wir Angehörige und Freunde der Opfer, Repräsentanten der Roma-Vereine und namhafte österreichische Autorinnen und Autoren konfrontiert haben. Es erging die Einladung, zu erörtern, wie das folgenschwerste Attentat der Zweiten Republik die österreichische Gesellschaft getroffen hat, und ob und wie in der Folge ein Wandel in der Politik und der Haltung der Mehrheitsbevölkerung gegenüber der Volksgruppe der Roma stattfand.

Auf diese Weise ist ein Mosaik an Berichten, Geschichten und Beiträgen entstanden, das Anhaltspunkte liefert, Anhaltspunkte für die Auseinandersetzung mit dem Status quo einer Gesellschaft, die sich als pluralistische Demokratie versteht und ihre Volksgruppen als ihren Reichtum definiert. Anhaltspunkte aber auch für die Beschäftigung mit Menschen, die Horvath, Sarközi, Papai oder Baranyai heißen und Ende der 1980er Jahre beschlossen haben, sich gegen die alltäglichen Zumutungen zur Wehr zu setzen und einen selbstbestimmten Kurs in Richtung Gleichberechtigung und gleicher Chancen einzuschlagen. Einen Kurs, der bereits auf Schienen war und den die abscheuliche Tat weder zu stoppen noch zu bremsen vermochte.





Der 5. Februar 1995 und die Tage danach – Peter Sitar im Gespräch:

Peter Sitar: Stefan Horvath, wo waren Sie am Morgen des 5. Februar 1995?

Stefan Horvath: Ich war zu Hause in der Siedlung, als der Freddy, der kaum sprechen konnte und daher der Stummerl genannt wurde, daherkam und aufgeregt stammelte, dass es vier Tote gibt und einer davon mein Sohn, der Peter, ist. Wir sind alle aufgesprungen, haben uns nur was übergezogen und alle Bewohner der Siedlung sind dort hinuntergelaufen. In Wirklichkeit hat niemand gewusst, was uns dort wirklich erwarten wird. Der Freddy war der Einzige, der gesehen hatte, wie es dort ausschaute. Das war um 6.30 Uhr. Das, was wir dort gesehen haben, hat alle meine Befürchtungen übertroffen. Ich habe noch nie so viele Leute gesehen, die so fassungslos waren. Es hat sich niemand einen Reim darauf machen können, was da passiert ist. Ich selber habe ja die Tafel „Roma, zurück nach Indien!“ dort gar nicht liegen gesehen. Ich war so schockiert von dem Gesehenen, dass ich gar nicht weinen konnte; ich brachte kein Wort heraus. Ich habe nur die vier Opfer dort liegen gesehen. So sternförmig lagen sie. Und hab mir nur gedacht, was ist da bloß passiert. Die schweren Verwundungen, die Brustkörbe offen dort, Herz und Lunge hat man gesehen. Von meinem Sohn ist die Hand dort gelegen. Die Hand, die es abgerissen hat, weil er derjenige war, der die Tafel berührt hat, als die Bombe explodierte.

Und ich habe etwas bemerkt. In den Augen der vier Opfer war keine Angst zu sehen, sondern die Überraschung, der unglaubliche Ausdruck, was steht auf der Tafel da. Was steht auf der Tafel? Sie haben gar nicht mehr die Möglichkeit gehabt sich zu fürchten, erschreckt zu sein.

Ich habe dann vor Ort die Nerven verloren. Ich habe meine Familie am Tatort allein gelassen und bin wie jeden Sonntag ins Caféhaus gefahren. Dort habe ich wie jeden Sonntag meine Freunde getroffen. Ihnen aber nichts erzählt. Ich bin mit ihnen eine Stunde zusammengesessen, hab aber nicht viel geredet. Ich wollte verbergen, was da passiert ist. Nach einer Stunde bin ich wieder zum Tatort zurück. Mittlerweile war auch die Gendarmerie vor Ort und hat den Tatort abgesperrt. Trotzdem ist es mir gelungen, allein zu den Opfern zu gehen. Da gibt es auch Fotos, wo man mich bei den Opfern sieht und ich nicht weinen konnte.

Peter Sitar: Eine Detailfrage: An diesem Tag, dem 5. Februar, hat es ziemlich lange gedauert, bis am Abend am Rathaus die schwarze Flagge aufgezogen worden ist. Lag das daran, dass in den ersten Stunden Unklarheit über das, was tatsächlich passiert ist, herrschte?

Michael Racz: Die schwarze Fahne wird meist dafür verwendet, verstorbene Funktionäre der Stadtgemeinde zu betrauern. Es war aber schon sehr früh an der Ortstafel von Oberwart ein Trauerflor. Das hat eigentlich eine weitaus größere Aussagekraft als die schwarze Fahne am Rathaus.



Der Trauerflor an der Ortstafel hat die Betroffenheit der Stadtgemeinde Oberwart viel stärker repräsentiert. Das sollte zum Ausdruck bringen, dass ganz Oberwart trauert.

Peter Sitar: Was geschah in den nächsten Tagen?

Horst Horvath: Es gab damals verschiedene Absichten. So wollten einige das Begräbnis der Roma unter der Woche über die Bühne bringen, mit möglichst wenig Aufsehen. Für mich war das schrecklich. Uns war klar, das wollen wir nicht. Die vier Morde waren ein politisches

Attentat. Das Begräbnis musste daher auch eine politische Kundgebung werden. Es ist uns auch gelungen, das Begräbnis auf Samstag zu verlegen, vom ursprünglich geplanten Donnerstag. So sollten die demokratischen Kräfte aus ganz Österreich die Chance bekommen, daran teilzunehmen, um öffentlich ein Zeichen gegen Unmenschlichkeit und Rassismus setzen zu können.

Das Begräbnis selbst war meiner Meinung nach ein sehr berührendes Ereignis. Aber auch das Rundherum hat gepasst. Anschließend gab es im Stadtpark eine Kundgebung. Viele Künstlerinnen und Künstler sind gekommen, wie der Ostbahn-Kurti, die Beatrix Neundlinger, Karl Stojka, Wolfgang Bauer und viele mehr.

Handeln in der Krise

Erich Schneller und Annemarie Klinger im Gespräch mit drei Pionieren der Volksgruppenarbeit Hans Baranyai, Emmerich Gärtner-Horvath und Rudolf Sarközi

Erich Schneller / Annemarie Klinger: Wie haben Sie erfahren, was geschehen ist und wie war Ihre erste Reaktion?

Rudolf Sarközi: Am Sonntag um ca. 13.00 Uhr hat mich der Hans Samer angerufen. Ich habe es nicht fassen können. Ich weiß das so genau, denn es war nach der ORF-Pressestunde, in der kein Wort darüber gefallen war. Am Nachmittag kam dann ein Anruf aus dem Ausland, aus



Spanien, man wollte ein Interview. Ich habe abgelehnt: „Nein, was soll ich dazu sagen, ich weiß nichts!“ Zu meiner Frau hab ich gesagt: „Fahren wir sofort heim, da wird der Bär los sein.“ Wir sind dann nach Wien gekommen und ich dachte, da würden wer weiß wie viele Leute vor meiner Türe warten. Niemand war da. Wir sind dann in die Wohnung und ich habe im Innenministerium angerufen, beim Journaldienst. Der diensthabende Beamte fragte: „Was wollen Sie?“ Ich sprach ihn auf das Geschehen in Oberwart an und sagte ihm, dass ich der Vorsitzende des Roma-Beirates sei. Sofort fragte er: „Brauchen Sie Schutz?“ Ich sagte nein, dass ich nur wissen wolle, wie ich mich verhalten soll. Das war der ganze Sonntag. Am Montag bin ich um 6:00 Uhr zur Arbeit bei der MA 48 und mit dem Müllwagen rausgefahren. Und plötzlich ist es losgegangen. Ich hatte damals schon ein Mobiltelefon, so einen großen Kasten. Ich bin dann zurückgefahren. Das Fernsehen war da. Mit der Kamera haben sie mir in den Müllwagen gefilmt. Da habe ich mir gesagt, nein, das halte ich nicht aus. Ich bin dann in die Garage gefahren und habe dem Garagenleiter gesagt, dass ich das Auto abstellen würde. „Was ist?“, hat er gefragt. „Haben Sie denn nichts gehört, was passiert ist?“ „Nein.“ Eigentlich erst am Montag ist dann ganz Österreich munter geworden. Dann ist die Polizei bei mir vor der Wohnung gesessen, rund um das Haus ist alles bewacht worden. Im Auto wollten sie bei mir mitfahren, im Müllwagen.

Hans Baranyai: Uns hat die Eveline Horvath angerufen. Susi (Susanne Baranyai) und die Kinder waren im Wohnzimmer. Ich hab nur gehört: „Was? Was ist passiert? Rede doch endlich, rede Eveline!“ und die Eveline hat keinen geraden Satz herausgebracht, weil sie so schockiert war. Nur irgendwas von „explodiert“. Ich hab dann gesagt: „Packen wir zusammen, irgendwas ist da in der Siedlung passiert.“ An die Möglichkeit eines Attentates dachte ich überhaupt nicht.

Emmerich Gärtner-Horvath: Wir waren noch bis ein oder zwei Uhr in der Früh bei den Schwiegereltern, dann sind wir heimgefahren. Am Sonntag, um acht, bin ich von Margarete Horvath angerufen worden. Wir sind sofort hingefahren. Da war im Radio schon von einer „Zigeunerfehde“ die Rede und dass sich die Leute selbst in die Luft gesprengt haben könnten. Die haben aber schnell ermittelt, dachte ich mir, das war schon irritierend. Um halb neun kamen wir in der Siedlung an. Walter Horvath (Zeitungsfotograf) war dort und auch Walter Reiss (ORF Burgenland). Wir haben herumgerätselt und sind in Richtung der Stelle, wo die Toten lagen, gegangen. Man konnte nicht ganz hin, denn der Tatort war abgesperrt. Aber als wir die Tafel „Roma zurück nach Indien!“ sahen, wurden wir sehr schnell nachdenklich. Was soll das mit einer „Zigeunerfehde“ zu tun haben? Wir blieben den ganzen Tag dort, bis ein Uhr in der Früh, bis die schwarzen Flaggen gehisst wurden und die Ortstafeln



Trauerflor bekommen haben. Das ist alles in dieser Zeit passiert.

Hans Baranyai: An diesem Tag war auch die Hausdurchsuchung in der Siedlung.

Emmerich Gärtner-Horvath: Ja, die war am Sonntag-Nachmittag, noch bevor die Leichen abtransportiert wurden.

Hans Baranyai: Wir waren da gerade angekommen und im Haus vom Robert (Robert Karoly, Siedlungsbewohner und später auch Obmann des Vereins Roma Oberwart). Alle waren in Aufregung, niemand wusste wirklich was. Und dann sind sie auch schon gekommen, kompakt gekommen. Nur von Haus zu Haus zu gehen, wäre für sie wohl kein richtiger Überraschungseffekt gewesen, bei den Verdächtigungen, die sie hatten. Das ging wirklich zack, zack. Robert hat zu ihnen gesagt: „Ihr könnt da überall reinschauen, und da und da auch noch!“ Er war empört, aber natürlich musste er es tolerieren.

Rudolf Sarközi: Zu diesen Meldungen, die den Opfern ein Hantieren mit Sprengstoff unterstellten: Ich konnte mir das nicht vorstellen. Sprengstoff kauft man nicht beim Billa um die Ecke. Dass man zu allererst auf die Volksgruppe losging und behauptete, es sei eine Fehde untereinander geführt worden, war für mich völlig unverständlich.

Hans Baranyai: Wir sind zunächst gar nicht zum Tatort gegangen. Vor allem wegen unserer Kinder, die wir dabei hatten. Wir sind zur Susi rein, in das Haus ihrer Eltern, da waren etwa 40 Leute, alle verunsichert und ratlos. Am Abend war dann das erste Treffen im OHO, wo wir mit den Gemeindevertretern gesprochen haben, bis eins in der Früh. Dann sind wir wieder raus zur Siedlung. Beim Tatort hat Horst Horvath die Mahnwache organisiert. Es war ein Hin und Her, die totale Verunsicherung. Keiner hat ein Auge zugemacht.



Erwin Horvath

* 14.11.1976, † 4.2.1995

Erwin Horvath besuchte die Volks- und Hauptschule. Er hatte noch keinen Beruf erlernt und nahm an Kursen der Arbeitsmarktverwaltung teil, die im Rahmen von Renovierungsprojekten stattfanden und vom damaligen Arbeitsmarktbetreuer Horst Horvath geleitet wurden. Ein Kurs fand auch im Offenen Haus Oberwart (OHO) statt. Er war, so erinnern sich manche, ein zurückhaltender junger Mann, der sehr offen auf andere Menschen zuing. Seine Freizeit verbrachte er gerne zuhause und liebte das Kartenspiel mit seinen Freunden.

Karl Horvath

* 12.6.1973, † 4.2.1995

Karl Horvath besuchte die Volks- und Sonderschule. Er war der ältere Bruder von Erwin Horvath. Nach dem Tod ihres Vaters, Karl Horvath sen., einem Bauarbeiter, musste die Mutter die insgesamt vier Geschwister alleine erziehen. Karl Horvath jun. arbeitete nach Abschluss der Schule saisonweise in einem Ziegelwerk in Rotenturm und bei einer Baufirma in Markt Allhau, zwischendurch besuchte auch er Kurse. Von 1988 bis zu seinem Tod arbeitete er bei dem Renovierungsprojekt im OHO. Man erzählt sich, dass die Brüder hier ihre „kreative Ader“ entdeckt hätten. Beide zeichneten gerne. Am liebsten verbrachte Karl Horvath seine Freizeit mit seinem Bruder sowie Peter Sarközi und Josef Simon beim Kartenspiel.

Josef Simon

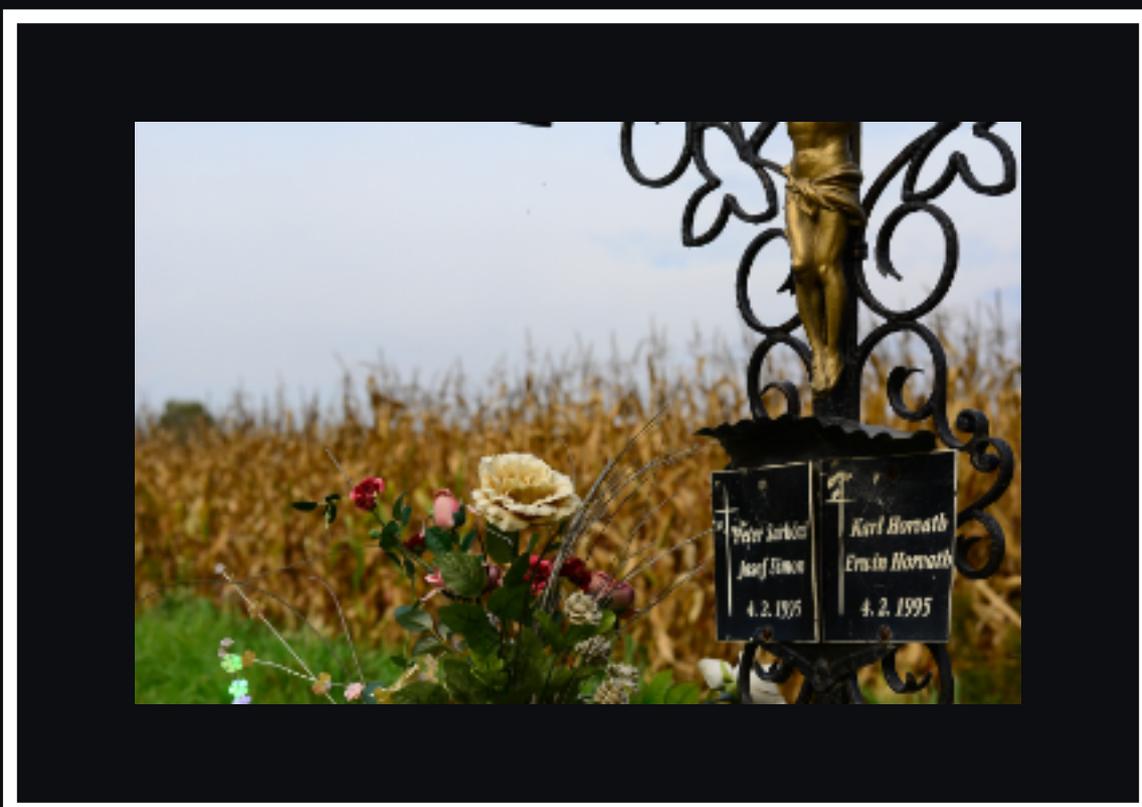
* 18.1.1955, † 4.2.1995

Josef Simon wurde am 18.1.1955 als Josef Nardai geboren. Er besuchte die Volks- und Sonderschule. Er war lange bei einer Baufirma in Wien beschäftigt, nach seiner Heirat wechselte er zu einer Baufirma in Oberwart. Er nahm den Namen seiner Frau Judith an. Zuletzt, 1994, war er arbeitslos. Mit ihm verloren fünf Kinder ihren Vater, das älteste war 15, das jüngste vier Jahre alt. In der Siedlung war er als Familienmensch und für seine Tierliebe bekannt. Wie schon sein Vater züchtete er Vögel. Er war ein begabter Bastler, reparierte Haushaltsgeräte und verbrachte seine Zeit auch gerne beim Kartenspiel mit seinen Freunden.

Peter Sarközi

* 25.8.1968, † 4.2.1995

Peter Sarközi wurde nach drei Volksschuljahren in die Sonderschule versetzt, danach war er einige Zeit arbeitslos, später nahm auch er an verschiedenen Renovierungsprojekten teil. Sein Vater, Stefan Horvath, erzählt, dass er sehr scheu und zurückhaltend gewesen sei, ein Tagträumer, der keinen Wert auf Statussymbole legte. Einzig wichtig seien für ihn seine Freundin Sonja und sein Hund gewesen. Beide habe er abgöttisch geliebt und seine Freizeit am liebsten mit ihnen verbracht.



◀ Benefizveranstaltung nach dem Begräbnis und der Kundgebung im Offenen Haus Oberwart. ▲

Das OHO hat am Abend nach dem Attentat eine Informationsveranstaltung organisiert und durchgeführt, bei der Vertreter der Exekutive Auskunft erteilten. Viele Volksgruppenangehörige waren dabei und konnten sich aus erster Hand informieren.

Das OHO hat Druck gemacht, dass das Begräbnis an einem Samstag und nicht unter der Woche in der Form stattfand – mit Anwesenheit von vielen Repräsentanten der Bundes- und Landesregierung, hoher kirchlicher Würdenträger*innen und vielen Trauergästen aus der Zivilgesellschaft. Diese öffentliche Symbolwirkung war eine klare Botschaft an die Bevölkerung für gesellschaftlichen Zusammenhang und Solidarität mit den Volksgruppen. Auch Mahnwachen, Kundgebungen und Benefizkonzerte wurden organisiert.

Ort: OHO-Offenes Haus Oberwart
Lisztgasse 12
7400 Oberwart

Öffnungszeiten: 11.2. bis 23.3.2025
Dienstag bis Freitag
von 9:00 bis 14:00 Uhr
vor Veranstaltungen und
nach Vereinbarung 03352/38 555
Eintritt frei

Vermittlungsprogramm – Dialogführungen:

An drei Tagen werden kostenlose Dialogführungen mit den Ausstellungskuratorinnen der Initiative Minderheiten – Vida Bakondy, Cornelia Kogoj, Gamze Ongan – speziell für Schüler*innen kostenlos angeboten.

Information und Terminvereinbarung:
03352-38555 oder info@oho.at

DIE AUSSTELLUNG

Kuratorinnen:

Vida Bakondy, Cornelia Kogoj, Gamze Ongan

Ausstellungsgestaltung:

koerdtutech (Irina Koerdt, Sanja Utech)

Grafik: Larissa Cerny, Martin Embacher

Lektorat: Daniel Müller

Ausstellungsvideos: Miriam Bajtala

Kamera: Marianne Andrea Borowiec

Ton: Andreas Hamza

Protagonist*innen Videos: John Eberhardt, Josef Haslinger, Ursula Hemetek, Silvana Meixner, Joža Messner, Tina Nardai, Andreas Peham, Terezija Stoitsits, Armin Thurnher

Eine Ausstellung der Initiative Minderheiten in Kooperation mit dem Offenen Haus Oberwart, dem Volkskundemuseum Wien und dem kärnten.museum in Kooperation mit der Roma Volkshochschule Burgenland. Ausstellung gefördert aus Mitteln des Sozialministeriums, des BMKÖS und des BMBWF.



FREITAG; 7.2.2025, 19:00 Uhr
OHO – Offenes Haus Oberwart
Ausstellungseröffnung

„MAN WILL UNS ANS LEBEN“
BOMBEN GEGEN MINDERHEITEN
1993–1996

Einführung: **Cornelia Kogoj**, Initiative Minderheiten
 Grußbotschaft: **Bundespräsident Alexander Van der Bellen**
 Rede: **Tina Nardai** und **Emmerich Gärtner-Horvath**
 Festrede: **Karl-Markus Gauß**
 Eröffnung: **Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil**
 Musik: **Romano Rath**

Zwischen den Jahren 1993 und 1996 erhielten in ganz Österreich insgesamt 25 Personen und Organisationen explosive Post. Im gleichen Zeitraum detonierten in Kärnten und im Burgenland drei Spreng- bzw. Rohrbomben. Die Anschläge hatten vier Tote, vier lebensgefährlich Verletzte und neun Verletzte zur Folge.

Der Terror adressierte ausschließlich Minderheitenangehörige und ihre politisch-humanistischen Unterstützer*innen. Der folgenschwerste Anschlag der Zweiten Republik fand im Februar 1995 in Oberwart statt, bei dem vier Roma-Angehörige einer Sprengfalle zum Opfer fielen. **Josef Simon, Karl Horvath, Erwin Horvath** und **Peter Sarközi** starben durch die Explosion, als sie eine Tafel mit der Inschrift „Roma zurück nach Indien!“ entfernen wollten.

Gleichzeitig wird die Ausstellung „Letters of Fear“ und der Zyklus „Oberwart im Feber 1995“ von Wolfgang Horvath präsentiert.

Die Ausstellungen sind vom 11.2. bis 23.3.2025 zu besichtigen: Dienstag bis Freitag von 9:00 bis 14:00 Uhr, vor Veranstaltungen und nach Vereinbarung.

Alle Veranstaltungen zu „30 Jahre Roma-Attentat“ werden gefördert aus Mitteln des Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz, des Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlicher Dienst und Sport, des Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Land Burgenland, Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus und dem Zukunftsfonds der Republik Österreich.



DONNERSTAG, 13.2.2025, 19:00 Uhr
OHO – Offenes Haus Oberwart
FILMABEND

Anschließend Diskussion mit den Regisseuren **Hans Panner** und **Peter Wagner**

AMEN SAM SO AMEN SAM
Film von Hans Panner / 16 mm / 34 min

Filmessay über Gegenwart und Vergangenheit der Roma im Burgenland, gedreht 1993 und aus gebotenem Anlass 1995 ergänzt und aktualisiert.

Paula Nardai (gestorben 1999), KZ-Überlebende und Hauptfigur im Film, im fiktiven Dialog mit ihrem Vater: Der Titel „Amen sam so amen sam“ bedeutet „Wir sind, wer wir sind“ und ist Programm und Wunsch zugleich: Er bringt die Bestrebungen der burgenländischen Roma zum Ausdruck, sich als Angehörige einer über Jahrhunderte verfolgten Volksgruppe wieder auf die eigenen Beine zu stellen, sich der Assimilation zu widersetzen und echte Integration zu fordern.

STEFAN HORVATH –
„ZIGEUNER“ AUS OBERWART
Eine filmische Hommage
von Peter Wagner / 2004 / 92 min

Stefan Horvath, Jahrgang 1949, lebt in der Roma-Siedlung in Oberwart. 1995 verlor er bei der Detonation der Oberwarter Rohrbombe unweit der Siedlung einen Sohn. Danach litt er an Schlafstörungen zu jener Nachtzeit, als die Detonation passierte, bis er eines Tages ein probates Mittel zur Überbrückung dieser Zeit fand: Er begann zu schreiben. Stefan Horvath will mit seinen Erzählungen den Roma seiner Heimat eine Erinnerung nachliefern, von der er glaubt, dass sie vielfach befreiende, wenn auch teilweise schmerzhaft wirkung haben könnte.

Eintritt frei

DONNERSTAG, 20.2.2025, 13:00 bis 16:00 Uhr
OHO – Offenes Haus Oberwart
RECHTSEXTREMISMUS
Workshop

In dem Workshop werden jeweils allgemeine Grundlagen zu Rechtsextremismus, seinen Ursachen, Funktionen, Wirkungen und Konsequenzen erarbeitet. Über ausgewählte Ausstellungsexponate und -inhalte werden die theoretischen Grundlagen vertiefend mit der spezifischen Geschichte und Gegenwart des Rechtsextremismus in Österreich verbunden.

Trainerin Bianca Kämpf ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW). Der Workshop ist kostenlos und richtet sich vor allem an Lehrer*innen und Erwachsenenbildner*innen.

ANMELDUNG ERFORDERLICH UNTER:
office@initiative.minderheiten.at

In Kooperation mit dem Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW).

DONNERSTAG, 27.2.2025, 19:00 UHR
OHO – Offenes Haus Oberwart
„KATZENSTREU“ VON STEFAN HORVATH
Hörspiel-Dokumentation zum gleichnamigen
Buch von Stefan Horvath und Willi Spuller

Der Morgen des 5. Februar 1995 ist noch vielen in schauriger Erinnerung: Damals erschütterten die Meldungen über ein Bombenattentat in der Romasiedlung in Oberwart ganz Österreich. In seinem Buch „Katzenstreu“ begegnet Stefan Horvath diesem Attentat, bei dem vier Roma aus Oberwart ihr Leben verloren, darunter einer seiner Söhne. In der bildreichen Erzähltradition der Rom*inja findet er einen Weg, die Sprachlosigkeit des Grauens zu überwinden. Der Musiker und Komponist Willi Spuller gestaltete gemeinsam mit Stefan Horvath eine Lesung mit Musik, aus der nun das vorliegende Hörspiel gemacht wurde. Es ist ein Dialog zwischen dem Vater eines der Opfer und dem Attentäter.

Eintritt frei

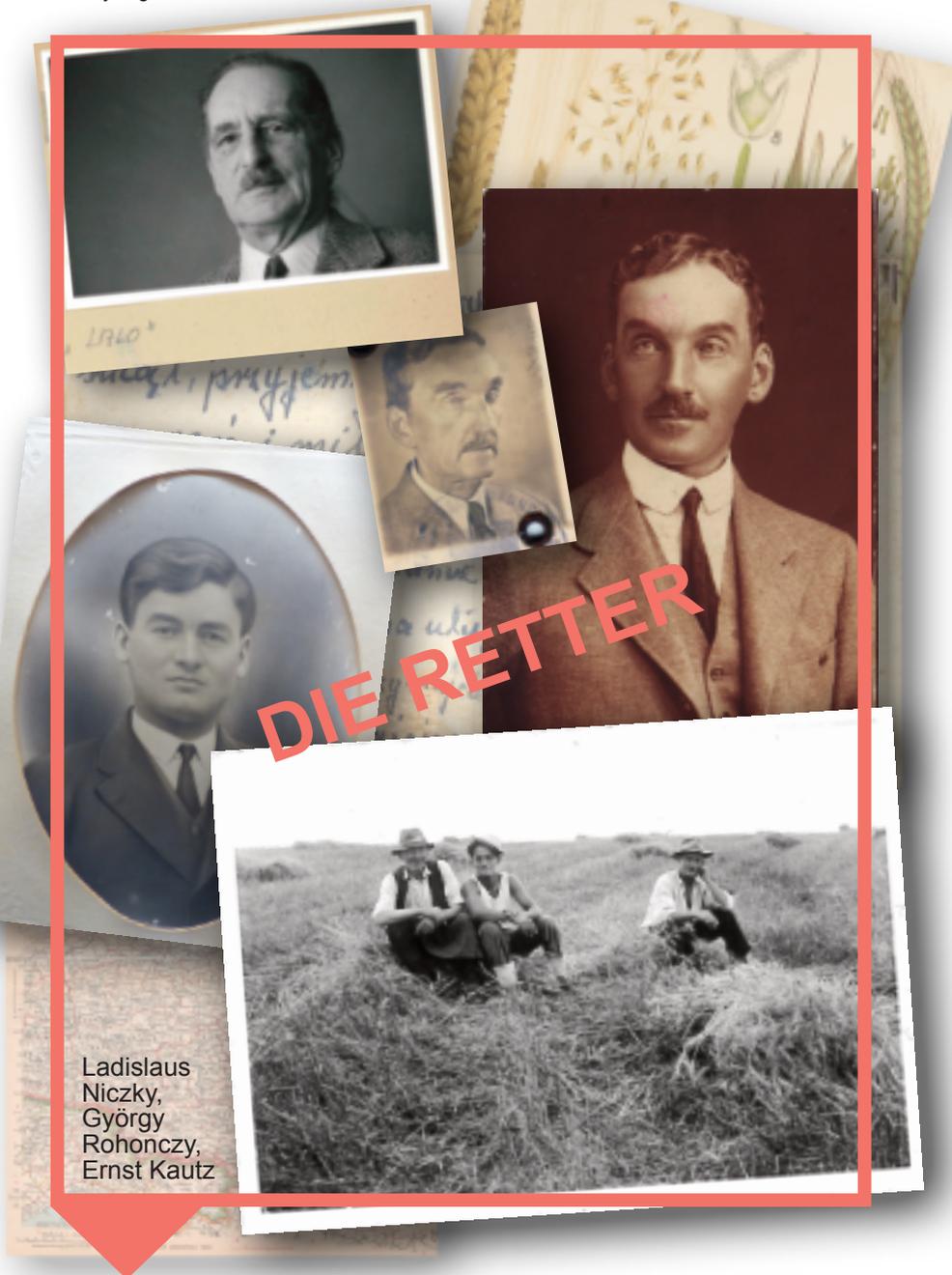


DONNERSTAG, 6.3.2025, 19:00 Uhr
OHO – Offenes Haus Oberwart
DAS ROMA-ATTENTAT VON OBERWART
Lesung und Gesprächsrunde

Erich Schneller – „Das Attentat von Oberwart – Terror, Schock und Wendepunkt“ – erschien 2015 zum 20-jährigen Jahrestag des Bombenattentats von Oberwart in der edition lex liszt 12 mit Beiträgen von Zeitzeug*innen und Pionieren der Volksgruppenarbeit sowie namhaften Journalist*innen und Schriftsteller*innen. Beiträge u.a. von Karl-Markus Gauß, Stefan Horvath, Gertraud Knoll-Lacina, Doron Rabinovici, Walter Reiss, Gerhard Roth, Peter Sitar, Marlene Streeruwitz, Armin Thurnher, Oliver Vollmann und Peter Wagner.

Gesprächsrunde mit: Klaus Gartner (ehm. Vizebgm.), Emmerich Gärtner-Horvath (ehm. GF Verein Roma), Horst Horvath (ehem. GF OHO), Annemarie Klinger (edition lex liszt 12), Terezija Stoitsits (ehm. Nationalratsabgeordnete), Peter Wagner (Autor)

Eintritt frei



Ladislaus
Niczky,
György
Rohonczy,
Ernst Kautz

Stück: Katharina Tiwald und
Peter Wagner
Dramaturgische Einrichtung
und Inszenierung:
Peter Wagner
Darsteller*innen:
Petra Strasser,
Reinhold Moritz
Regieassistentz:
Valentina Himmelbauer
Videos – Kamera und Schnitt:
Peter Wagner
Bühnenfiguren:
Wolfgang Horwath
Kostüm: Markus Kuscher
Lichtdesign: Alfred Masal
Produktionsleitung:
Patrick Baumann, Alfred Masal
Bühnenbau:
Florian Decker, Jan Tomsits
Büro: Sonja Halper-Weber,
Silvia Magdits

*Eine Koproduktion der
Theaterinitiative Burgenland /
Landestheater der Autor:innen mit
dem Offenen Haus Oberwart*

*Die begleitende Ausstellung wird
von der Roma Volkshochschule
Burgenland umgesetzt und
finanziert.*

DONNERSTAG, 13.3.2025

19:30 Uhr * Premiere

THEATERPRODUKTION – DIE RETTER

**Rohonczy, Kautz, Niczky – drei Menschen aus dem
Mittelburgenland**

Uraufführung

Das Theaterstück DIE RETTER diskutiert im Stile eines Doku-Dramas die Frage, inwieweit diese drei Personen tatsächlich als Lebensretter, wenn nicht gar Helden im Sinne eines passiven Widerstandes gegen ein mörderisches Regime zu bewerten sind. Dabei treten durch Interviews, die mit Menschen unterschiedlichster beruflicher und geistiger Orientierung vor Kamera geführt wurden, differenzierende Einschätzungen und Bewertungen zutage, die auch unsere heutige Beziehung zu zivilem Ungehorsam sowie identitätspolitische Fragen thematisieren.

DER BURGENLÄNDISCHE SCHINDLER?

Das Magazin „Profil“ beschrieb 1995 Baron György Rohonczy als den „burgenländischen Oskar Schindler“. György Gedeon Rohonczy von Felsőpulya wurde am 1. Dezember 1884 in Czernowitz in eine adelige Familie geboren. Die Familie besaß ein Kastell in Oberpullendorf und seit 1901 auch das Herrenhaus und den Meierhof in Mitterpullendorf.

György wuchs in Budapest auf und studierte Rechtswissenschaften. Nach Abschluss seines Studiums wurde er Vizestuhlrichter im Bezirk Pullendorf. Später widmete sich der Jurist der Landwirtschaft und begann, den Gutshof der Familie in Mitterpullendorf (ungarisch: Középpulya) zu bewirtschaften. Rohonczy besaß 74 Hektar Land, auf dem er 25 Milchkühe hielt. Mit Beginn des Zweiten Weltkriegs wurde sein Betrieb kriegswichtig, da er Milch an das Krankenhaus

Oberpullendorf lieferte. Doch als immer mehr seiner Arbeitskräfte zur Wehrmacht eingezogen wurden, geriet die Bewirtschaftung in Schwierigkeiten.

RETTUNG DURCH ARBEIT

Zeitgleich errichteten die Nationalsozialisten in Lackenbach ein sogenanntes „Zigeunerlager“, in das sie Roma aus der Region deportierten. Rohonczy entschied sich, Roma aus dem Lager als Arbeiter für seinen Gutshof einzusetzen. Mit der Zeit forderte er jedoch mehr Arbeitskräfte an, als er tatsächlich benötigte, darunter auch Frauen und Kinder. Auf diese Weise rettete er 121 Menschen vor der Deportation. Sie wohnten in Arbeiterunterkünften auf dem Meierhof und erhielten eine gute Verpflegung.

Als die Deportationen nach Łódź begannen, wurde die Lage für die Roma auf dem Rohonczy-Gutshof gefährlich. Der Baron unterstützte aktiv die Flucht seiner Arbeiter und ermöglichte es mindestens 50 von ihnen, über die Grenze nach Ungarn zu entkommen.

Berichten zufolge hing Rohonczy's Sympathie für die Roma mit seiner Liebe zur Roma-Musik zusammen; er ließ sich sogar von Roma auf der Violine unterrichten. Der Langentaler Rom Adolf Pápai sagte 1995: „Ja, der Baron hat viele gerettet.“ Und 2006 erinnerte er sich: „Irgendwie hat meine Mutter das Lager Lackenbach überlebt. Sie ist hinausgekommen zum Baron zur Arbeit.“

ERNST KAUTZ: EIN WEITERER RETTER

Rohonczy's Handeln inspirierte andere Gutsbesitzer in der Region, ihm zu folgen. Einer von ihnen war Ernst Kautz, der Pächter des Esterházy'schen Meierhofs in Unterpullendorf (ungarisch: Dolnja Pulja). Kautz wurde am 8. März 1908 in Raiding (ungarisch: Doborján) in eine Bauernfamilie geboren. Nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs stand er vor der Wahl: Dienst mit der Waffe oder Übernahme des heruntergekommenen Meierhofs in Unterpullendorf, um „Brot für die Soldaten zu erzeugen“. Im Jahr 1943 suchte Kautz das Lager Lackenbach auf, um dort Arbeitskräfte anzuwerben. Dort traf er auf den Rom Géza Horváth, einen Musiker, den er von Kirtagen her kannte, und versprach ihm: „Géza, ich hole dich da raus, du brauchst keine Angst haben. Deine ganze Familie hole ich da raus!“

Kautz brachte schließlich vier Roma-Familien – unter dem Vorwand, dass auch Frauen und Kinder auf dem Meierhof arbeiten sollten – aus dem Lager nach Unterpullendorf. Willi, das sechste Kind der Familie Horváth, erinnerte sich später: „Der Gutspächter Kautz hat uns alle, weil er uns aus dem Lager auf den Meierhof geholt hat, vor der Deportation in ein Vernichtungslager der Nazis bewahrt – was wir ihm auch nie vergessen werden!“

Als die Rote Armee zu Ostern 1945 den Meierhof erreichte, geriet Kautz in Lebensgefahr. Die Soldaten hielten ihn für einen Bourgeois oder einen Hitler-Anhänger und wollten ihn erschießen. Doch Katharina, die Frau von Géza Horváth, kniete vor dem russischen Kommandanten nieder und flehte um Kautz Leben. Der Kommandant verschonte ihn, und Katharina sagte: „Du hast unser Leben gerettet, jetzt konnte ich deines retten!“ Als wenig später ein betrunkenener Soldat Kautz erschießen wollte, schlug Laci, ein Sohn der Familie Horváth, ihm das Gewehr aus der Hand und rettete somit erneut das Leben des „Chefs“, wie Kautz von den Roma respektvoll genannt wurde.

GRAF LADISLAUS NICZKY

Auch Graf Ladislaus Niczky, der letzte der Niczky-Grafen von Nebersdorf (ungarisch: Ligvánd) war ein guter Bekannter von György Rohonczy. Niczky wurde am 12. März 1905 in Sopron / Ödenburg geboren. Seine Eltern waren Paul Niczky und Margit Maria, geborene Esterházy. Nach dem „Anschluss“ 1938 wurde Niczky von den Nationalsozialisten mehrfach schikaniert. Auch ihm fehlten Arbeitskräfte auf den Gütern des Schlosses in Nebersdorf. Gemeinsam mit seinem Jäger Johann „Jončí“ Palatin holte Niczky Roma aus dem Lager Lackenbach, um sie auf seinem Gutshof zu beschäftigen. Zeitzeuge Adolf Pápai, geboren 1931, berichtete: „Ich hatte das Glück, 1943 das Lager verlassen zu können und beim Jäger des Grafen auf Schloss Nebersdorf in Dienst genommen zu werden.“ Pápai weiter: „Der Graf hat viele Roma, meine Mutter, meine Schwester und auch viele andere, die er gar nicht zum Arbeiten gebraucht hat, aus dem Lager herausgenommen und so ihr Leben gerettet. Er war einmalig.“

Wie viele Menschen der Graf genau retten konnte, ist unbekannt. Später musste er das Schloss verkaufen und zog mit seiner Familie nach Ungarn. In der kommunistischen Zeit arbeitete Niczky als Kutscher und Heizer. Er starb hochbetagt im Dezember 1992 in Budapest.

Eintritt Premiere: VVK € 27,- / AK € 30,-

(*ermäßigt VVK € 25,- / AK € 27,-)

Eintritt: VVK € 22,- / AK € 25,-

(*ermäßigt VVK € 20,- / AK € 23,-)

WEITERE VORSTELLUNGEN

OBERWART, Offenes Haus Oberwart - 14., 15., 21., 22.3. * 19:30 Uhr / 23.3. * 11:00 Uhr * Matinee

GÜSSING, STADTSAAL - 28.3. * 19:30 Uhr

EISENSTADT, KULTUR KONGRESS ZENTRUM - 2.4. * 19:30 Uhr

OBERPULLENDORF, STADTSAAL - 9.4. * 19:30 Uhr
GROSSWARASDORF / VELIKI BORIŠTOF, KUGA - 30.4. * 19:30 Uhr

BUILDING BRIDGES

Gewalt- und Extremismusprävention

Do., 27.2.2025, 14:00-17:30 Uhr
Praxisseminar für
Multiplikator*innen in der
schulischen und außerschulischen
Jugendarbeit sowie Eltern und
Erziehungsberechtigte

Ort: Oberwart - Private Pädagogische Hochschule Burgenland,
 Ingenieur-Thomas-Wagnerstraße 26,
 7400 Oberwart

Beitrag: Kostenlose Teilnahme

Die Veranstaltung richtet sich an Fachkräfte in der Jugendarbeit sowie an Eltern und Erziehungsberechtigte, und thematisiert die Prävention von Gewalt und Radikalisierung bei Jugendlichen. Die Frage nach den Ursachen von Radikalisierung junger Menschen ist hoch aktuell. Der Workshop hat zum Ziel, die gewalttätige Radikalisierung bei jungen Menschen frühzeitig zu erkennen und dieser entgegenzuwirken. Kernthemen sind Rechts-extremismen, religiös motivierte extremistische Strömungen, Ultra-nationalismen und Ideologien der Ungleichheit und Abwertung. Im Workshop wird darüber hinaus großer Wert auf die Entwicklung von Strategien und praktischen Werkzeuge für die Präventionsarbeit gelegt.

Anmeldung: 0664 /35 81 489,
office@vhs-roma.eu

Mittwoch, 19.3.2025, 18:00 Uhr
Informationsveranstaltung für
Eltern

Ort: Eisenstadt
 Musikmittelschule Rosental,
 Rosental 6, 7000 Eisenstadt

Begrüßung:
 Gertrud Krasny, BEd MA
 Direktorin NMS Rosental
 Mag. Franz Bock,
 Bildungsdirektion für Burgenland

Verschwörungstheorien und extremistische Weltanschauungen bieten in Zeiten von Angst und Unsicherheit vermeintliche Sicherheiten und einfache Erklärungen für komplexe Sachverhalte. Neben der Stärkung der Bildung und der Widerstandsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen, der Zivilgesellschaft und von öffentlichen Institutionen, soll ebenfalls großer Wert auf die detaillierte Auseinandersetzung mit **allen Formen von Fanatismus und Extremismus** gelegt werden, um polarisierenden Argumenten die Grundlage zu entziehen.

- Vermittlung von Wissen über verschiedene Ausprägungsformen von Extremismen (und deren Wechselwirkungen)
- Was macht die Anziehungskraft extremistischer Ideologien, vor allem für Jugendliche aus?
- Wann sind Jugendliche besonders empfänglich?
- Gibt es eindeutige Fanatisierungsindikatoren? Wenn ja, welche? Und wie kann man diese von Adoleszenzerscheinungen trennen?

Ziele: Kenntnisse über die Hintergründe und Mechanismen zur Entstehung von Diskriminierungsformen sowie die Entwicklung und Umsetzung von Strategien gegen diskriminierendes Verhalten.

Mittwoch, 26.3.2025, 18:00 Uhr
Informationsveranstaltung für
Eltern

Ort: Mattersburg
 Mittelschule Mattersburg,
 Wulkalände 4, 7210 Mattersburg

Begrüßung:
 Ursula Piller, Schulleiterin
 Mag.a Michaela Seidl,
 Schulqualitätsmanagerin,
 Bildungsdirektion für Burgenland

Seminarleiterin/Referentin: Melinda Tamás, MA

Trainerin, Forscherin und Lehrende im Bereich der politischen Erwachsenenbildungsarbeit

Die Veranstaltungen finden im Rahmen des durch das BMSGPK geförderten und durch Südwind umgesetzten Projektes Building Bridges in Kooperation mit der Roma Volkshochschule Burgenland, der Bildungsdirektion Burgenland, der Private Pädagogische Hochschule Burgenland, der Kinder- und Jugendanwaltschaft sowie dem Austrian Centre for Peace (ACP) Schlaining statt.

30 Jahre Oberwart – Was haben wir daraus gelernt?

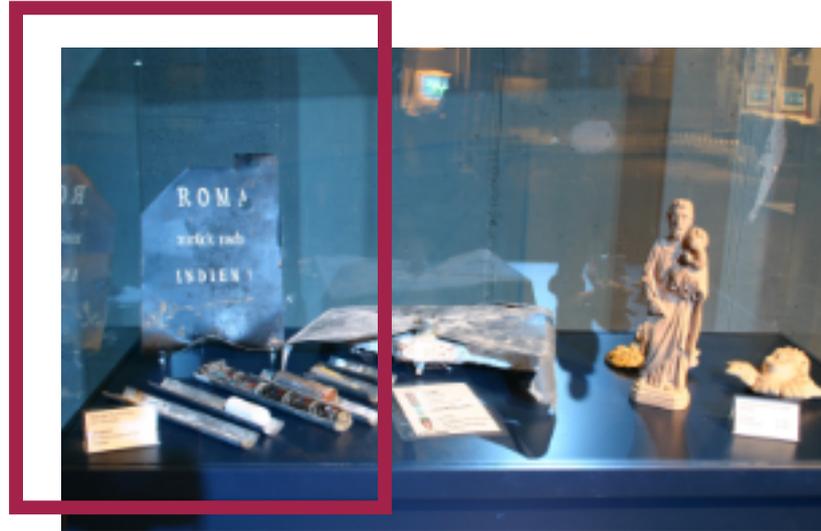
Ort: Offene Haus Oberwart,
Lisztgasse 12, 7400 Oberwart

Termin: Do. 20.03.2025, 19:00 Uhr

**Mit Vertreter*innen aus Politik,
Roma-Organisationen & Journalist*innen**

Im Februar 2025 jährt sich der Anschlag, bei dem in der Nacht vom 4. auf den 5. Februar 1995 vier Roma-Angehörige einer Sprengfalle zum Opfer fielen zum 30. Mal. Josef Simon, Karl Horvath, Erwin Horvath und Peter Sarközi starben durch eine Explosion, als sie eine Tafel mit der Inschrift „Roma zurück nach Indien!“ entfernen wollten.

Dieser Anschlag war der Höhepunkt einer Serie von rechtsextremistischen Bombenanschlägen, die zwischen 1993 und 1996 vier lebensgefährlich verletzte, neun Verletzte und vier Tote in Österreich zur Folge hatte.



Die Podiumsdiskussion geht der Frage nach, was die Politik nach Oberwart gelernt hat. Sie stellt Analogien zur heutigen Situation her, fragt nach Ähnlichkeiten und Unterschieden und verknüpft die Geschichte, die in der Ausstellung erzählt wird, mit aktuellen Minderheitenpolitischen Anliegen.

Gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kunst – Abteilung Erwachsenenbildung.

Eine Projektreihe der Initiative Minderheiten, dem Offenen Haus Oberwart, der Roma Volkshochschule Burgenland und der Theater Initiative Burgenland.

„Tu vakeres roman? – Sprichst Du Roman? Harno & kompakto – Kurz & Kompakt“



Termine: Sa. 29. März 2025,
10:00 – 16:00 Uhr (6 UE)

Ort: Oberwart – Volkshochschule Süd
Schulgasse 17, 7400 Oberwart

Kursleitung: Susanne Horvath

Beitrag: € 36,00 (Förderung für Volksgruppen-angehörige möglich!)

Anmeldung: 0 664/ 35 81 489, office@vhs-roma.eu

Schnuppern Sie in eine neue Sprache!
In unseren „Kurz & Kompakt“-Kursen erwerben Sie erste grundlegende Kenntnisse wie Begrüßung, nützliche Vokabeln und Phrasen für alltagsrelevante Situationen.

Wenn Sie auf den Geschmack kommen, machen Sie einfach weiter!

Internationaler Tag der Rom*nja 2025

Tagung zum Internacijali Romengero Di – Internationaler Tag der Rom*nja 2025

80 Jahre Kriegsende – Was geschah nach 1945?
Über das fortgesetzte Unrecht an Romn*nja und Sinti*zze nach 1945 bis in die Gegenwart.

Ort: Oberwart - Musikschule (ehemalige Synagoge), Ambrosigasse 13, 7400 Oberwart

Termin: Sa. 05.04.2025, 13:00 – 17:30 Uhr

Wie wir in der Gegenwart mit den Lehren aus der Geschichte umgehen – ob und wie wir daraus lernen – ist ein wichtiger Faktor für die Identität und Werte einer Nation und ihrer Bürger und Bürgerinnen. Die Verfolgung und Diskriminierung von Rom*nja und Sinti*zze ist in vielen Formen auch heute sichtbar und spürbar. Studien aus Deutschland geben an, dass dort mehr als 30% aller Fälle von Antiziganismus im Umgang mit öffentlichen Institutionen, Behörden und Ämtern geschehen. Es ist Teil einer lebendigen Demokratie, dass der Staat niemals aufhört, sich selbst kritisch zu betrachten und Maßnahmen zu setzen, die gewährleisten, dass Menschen im Umgang mit Schulen, Behörden, in der Justiz und im Gesundheitssystem und angemessen ihrer Menschenwürde und ihren Bürgerrechten gleichbehandelt werden.

Politische Ansätze historischer Aufarbeitung – Quo Vadis Austria?

Deutschland hat Maßnahmen gesetzt: Antiziganismus-Beauftragung auf Bundes- und auf Landesebene, eine Wahrheitskommission zur Aufarbeitung des fortgesetzten

Unrechts an Rom*nja und Sinti*zze in Deutschland wurde berufen und der 800 Seiten umfassende Antiziganismusbericht gilt mit der Überschrift „Nachholende Gerechtigkeit“ als Basis der Politik unseres Nachbarlandes bis 2030. Wir reden miteinander darüber.

Was können wir für uns daraus lernen und welche Maßnahmen sind seitens der Politik zu setzen.

Referentinnen:

Hajdi Barz, Leiterin der Studie zum Empowerment von Rom*nja und Sinti*zze Selbstorganisationen der Universität Heidelberg – ist Teil des Vereins Romaniphen in Deutschland

Prof. Mag. Hannah M. Lessing
Geschäftsführerin Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus

Gilda-Nancy Horvath, Roma- Aktivistin, Journalist, Projekt-koodinatorin – DREAM ROAD – „Zentrale Gedenkstätte für Roma und Sinti“

Mag. Dr. Gerhard Baumgartner, Historiker und Journalist, ehm. Leiter des DÖW

Moderation: Walter Reiss



Filmiskeri presentacija Filmpräsentation

Unrecht und Widerstand - Romani Rose und die Bürgerrechtsbewegung

Peter Nestler

Ort: Oberwart – Dieselkino, Europastraße 3, 7400 Oberwart

Termin: Sa. 05.04.2025, 19:00 Uhr

Über acht Jahrzehnte haben deutsche Sinti und Roma Unrecht erfahren. Der Dokumentarfilm erzählt von der Familie von Romani Rose, ihrem Widerstand und ihrem Beharren auf Gerechtigkeit.

In „Unrecht und Widerstand“ berichten Romani Rose, dessen Weggefährten und einige Forscher von den NS-Verbrechen gegen die Sinti und Roma sowie deren Widerstand, der sich aufgrund fehlender Aufarbeitung und eines anhaltenden Rassismus in Deutschland und Europa bis heute fortsetzen muss. In „Der offene Blick“ zeigt Peter Nestler Kunstschaffende der Sinti und Roma. Sie berichten von ihrer Arbeit, singen, malen, lesen. In seinem Essay „Der Mythos des Sisyphos“ schreibt Albert Camus von der Schöpfung als Form der Auflehnung. Anhand seiner Beispiele wie Ceija Stojka oder Lita Cabellut zeigt Nestler diese anhaltende Revolte.



Schtudijakero ladipe Studienreise

- Ort:** Deutschland – Heidelberg, Straßburg und Natzwiller
- Termin:** Do. 29.05. – So. 01.06.2025
- Beitrag:** Reise- und Unterkunftskosten (je nach Teilnehmer*innen)
- Anmeldung:** 0664/ 358 14 89
office@vhs-roma.eu

ANMELDESCHLUSS: 28. Feber 2025

Im Rahmen unserer Studienreise besuchen wir das Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma in Heidelberg. Es ist die wichtigste deutsche Gedenkstätte für die Opfer des Porajmos, die NS-Verfolgung der Sinti*zze und Rom*nja. Träger ist der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma. Die ehemalige kurpfälzische Residenzstadt Heidelberg ist nicht nur für ihre malerische Altstadt bekannt, sondern auch für die Ruprecht-Karls-Universität, welche die älteste Hochschule auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands ist. An der Universität befindet sich auch die Forschungsstelle



Antiziganismus, an der Dr. Frank Reuter als Geschäftsführer tätig ist. Nach unserem Aufenthalt in Heidelberg reisen wir nach Straßburg weiter, wo wir das Europäische Parlament besichtigen werden. Die letzte Station unserer Studienreise ist die KZ-Gedenkstätte Natzweiler-Struthof. Das Lager bestand von Mai 1941 bis September 1944. Etwa 52.000 Häftlinge aus über 30 Nationen in Europa wurden in das KZ Natzweiler und die angeschlossenen Außenlager deportiert. Etwa 17.000 Häftlinge starben, davon etwa 3.000 im Stammlager in Natzweiler. Sie wurden ermordet, starben an Krankheiten, Kälte und Mangelernährung oder den Nachwirkungen der Haft.

Empfehlungen von www.lexliszt12.at



Das Attentat von Oberwart - Terror, Schock und Wendepunkt

Klinger Annemarie | Schneller Erich (Hg.) – Mit Beiträgen von namhaften AutorInnen und Journalisten
€ 21,00 zuzüglich Versandkosten

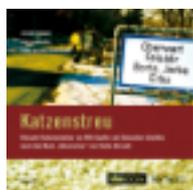
2015 jährte sich das Bombenattentat von Oberwart zum 20. Mal. Das aus gegebenem Anlass vom burgenländischen Journalisten Erich Schneller und der Lektorin der edition lex liszt 12 Annemarie Klinger herausgegebene Buch präsentiert das Ergebnis einer kritischen Auseinandersetzung mit dem, was in Oberwart geschehen ist, was es bewirkt und ausgelöst und tatsächlich verändert hat.



Katzenstreu (Erzählung) von Stefan Horvath

€ 15,00 zuzüglich Versandkosten

Stefan Horvath begegnet in „Katzenstreu“ dem Terror des 4. Februar 1995, einem Attentat, bei dem vier Roma aus Oberwart ihr Leben verloren, darunter einer seiner Söhne. In der bildreichen Erzähltradition der Roma findet er einen Weg, die Sprachlosigkeit des Grauens zu überwinden.

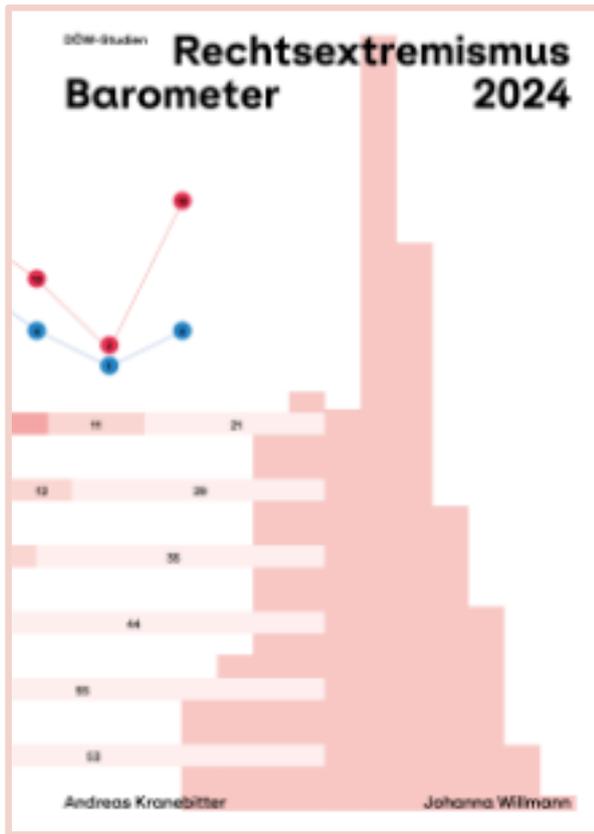


Katzenstreu (CD/Hörbuch) von Stefan Horvath | Willi Spuller

Hörspiel-Dokumentation zum gleichnamigen Buch. - Doppel-CD
€ 19,00 zuzüglich Versandkosten

Der Musiker und Komponist Willi Spuller gestaltete gemeinsam mit Stefan Horvath eine Lesung mit Musik, aus der nun das vorliegende Hörspiel gemacht wurde. Es ist ein Dialog zwischen dem Vater eines der Opfer und dem Attentäter.

DÖW präsentiert ...



Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW) präsentiert das Rechtsextremismus-Barometer

Das DÖW hat am 27. November letzten Jahres seine jüngste Studie präsentiert, das Rechtsextremismus-Barometer. Dabei handelt es sich um die erste österreichische soziologische Langzeitstudie zu rechtsextremen Einstellungen, die von DÖW-Leiter Andreas Kranebitter und Johanna Willmann durchgeführt wurde. Die Studie soll deutlich machen, welche Verbreitung autoritäre, rassistische, antisemitische und verwandte Einstellungen in Österreich aufweisen und welches gesellschaftliche Potential Akteur*innen vorfinden, die eben solche Einstellungen zu ihrer politischen Geschäftsgrundlage gemacht haben.

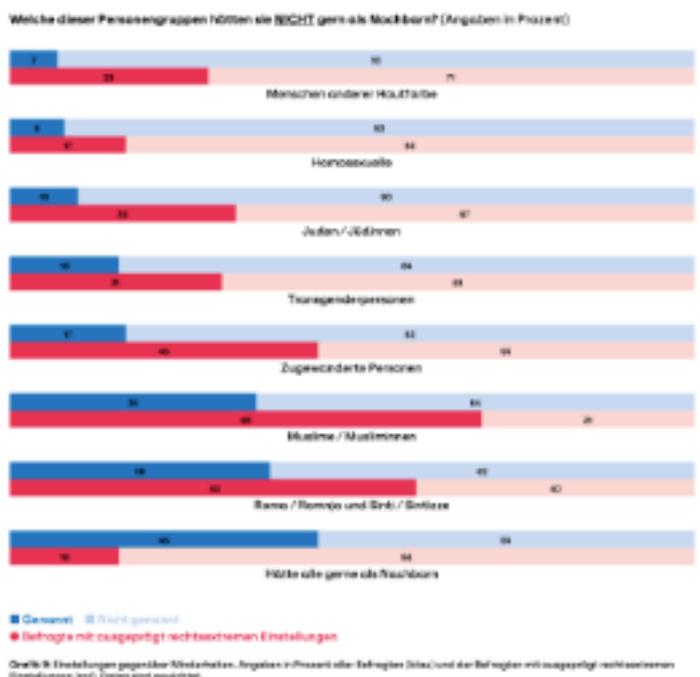
In der im April und Mai 2024 durchgeführten Umfrage gab eine Mehrheit der Befragten an, eine „umfassende Remigration“ für notwendig zu erachten oder sich wegen der in Österreich lebenden Muslim*innen manchmal „fremd im eigenen Land“ zu fühlen. Antisemitische Ansichten werden von einem größeren Anteil der Befragten (15%-23%) vertreten, als das etwa in der jüngsten Leipziger Autoritarismusstudie 2022 (ca. 7%) der Fall ist. Dabei treten, analog zu Deutschland, israelbezogener oder Schuldabwehrantisemitismus häufiger zutage als Formen des tradierten Antisemitismus. Die Neigung zu Verschwörungserzählungen ist ausgeprägt: Jeweils etwa 50% der Befragten glauben, von „den Medien“ systematisch belogen zu werden, und dass

die österreichische Bevölkerung langfristig durch zugewanderte Personen ersetzt werde. Des Weiteren zeigen sich die Befragten bei Fragen zu Law & Order autoritär. So stimmen erneut jeweils mehr als 50% der Aussage zu, dass man „gefährliche Menschen“ einsperren können solle, noch bevor sie Straftaten begangen haben, und dass Grundrechte Abschiebungen nicht verhindern sollten. Mit der Studie wurde ein Segment von etwa 10% der Wohnbevölkerung ausgemacht, das ausgeprägte rechtsextreme Einstellungen aufweist. Die Haltung zur Demokratie ist allerdings mehrheitlich positiv.

In unserem Fall von besonderer Relevanz sind die Antworten auf die Frage, welche Bevölkerungsgruppe hätten sie nicht gern als Nachbarn? 36% der Befragten geben hier Muslime/Musliminnen an, von den als dem rechtsextremen Spektrum zugehörig eingestuft sind es gar 69%. Ähnlich die Zahlen für Roma/Romnja und Sinti/Sintizze. Hier geben 38% der Befragten an, sie lieber nicht als Nachbarn haben zu wollen. Von den als rechtsextrem eingestuft sind es 60%.

Das DÖW-Rechtsextremismus-Barometer wurde von Ende April 2024 bis Ende Mai 2024 in einer Online-Befragung realisiert. Die Stichprobe umfasste 2.198 Personen, die nach Alter, Geschlecht, Bundesland und Bildung repräsentativ für die österreichische Wohnbevölkerung zwischen 16 und 75 Jahren gesammelt wurden. Diese Studie soll künftig im Zweijahresrhythmus wiederholt werden, um über die Jahre Vergleichswerte zu sammeln.

Das Rechtsextremismus-Barometer kann kostenlos als pdf von der Homepage des DÖW heruntergeladen werden. (www.doew.at)



Wo kämen wir da hin, wenn wir „nicht einmal das“ sagen dürften

Erwachsenenbildnerin Melinda Tamás räumt mit einer Bullshit-Phrase auf und gibt Tipps für schwierige Gespräche. Der folgende Text von Melinda Tamás erschien am 15. April 2020 im Standard (Online-Version). Da die scheinheiligen Empörungs-Schlachtrufe nicht abreißen und es aktuell wieder salonfähig scheint, Menschen zu beschimpfen, möchte ich diesen Text, erneut teilen – weil er erschreckend aktuell ist.

Jede Äußerung ist besser als keine!

„Das wird man ja wohl noch sagen dürfen!“ Die größte Ironie besteht wohl darin, dass eine Person bereits ausspricht, was sie beklagt, nicht sagen zu dürfen. Sie spürt insgeheim schon, dass das Folgende womöglich nicht schön sein wird. Sie weiß vielleicht, dass sie im Begriff ist, eine Äußerung zu tätigen, die für andere eine Diffamierung sein könnte.

Dennoch erfreut sich diese Phrase im medialen und politischen sowie im Alltagsdiskurs großer Beliebtheit. Damit lässt sich immerhin die Zusicherung erschleichen, keine Konsequenzen für das Gesagte tragen zu müssen.

Scheinheiliger Empörungs-Schlachtruf.

Vielerorts scheint es demokratisch, ja, geradezu mutig, dass nun endlich angebliche Tabuthemen angesprochen werden (dürfen). „Man wird ja wohl noch die Dinge beim Namen nennen dürfen“, lautet der scheinheilige Empörungs-Schlachtruf.

Zu dieser angeblich „mutigen Debatte“ – deren Vertreterinnen und Vertreter tatsächlich selten an einer Diskussion, einem fairen Streiten oder gar an einem friedvollen Austragen von Konflikten interessiert sind – gehört auch, dass man plötzlich über vermeintliche „Gutmenschen“ und ganz besonders über Frauen in öffentlichen Funktionen ungeniert spotten darf.

Beschimpfungen wie „Merkelnutte“ auf den Social-Media-Kanälen der deutschen Bundeskanzlerin oder „Drecks Fotze“, „Schlampe“ und „Stück Scheiße, der man die Fresse polieren sollte“ gegen die Politikerin Renate Künast finden sich mittlerweile täglich. Auch die

Drohungen gegen [Anm.: damalige] die österreichische Justizministerin Alma Zadić zeugen davon, dass das Gewissen mancher Menschen einem eigenartigen Vogel gleicht. Ein Vogel, der schnell hinauf und dann für immer davonfliegt.

Der Psychotherapeut und Soziologe Klaus Ottomeyer nennt dieses Phänomen so passend den „Abbau der Gewissensfunktion“.

Abgebaut wird die Gewissensfunktion auch gerne immer dann, wenn von Flüchtlingen die Rede ist. Rassistische Beleidigungen und fremdenfeindlich motivierte Gewalttaten finden ihren Ursprung in der Legitimation der Meinung: Das wird man wohl noch sagen – und folglich tun dürfen.

Doch, wir vergessen!

Vor einem Jahr nahm ich an der 10-jährigen Gedenkveranstaltung zu den rassistisch motivierten Morden an Róbert Csorba und seinem kleinen Sohn, beide Angehörige der Volksgruppe der Roma, in Ungarn teil. Die häufigsten Sätze dieses Gedenkens waren „Nie wieder Rassismus!“ und „Wir vergessen nicht!“.

Die siebenbürger-ungarische Journalistin Parászka Boróka fasste in einem persönlichen Gespräch so treffend zusammen: „Eines der wesentlichen Dinge, die wir aus unserer Gegenwart lernen sollten, ist dies: Doch, wir vergessen!“

Zumindest der handlungsfähige, in Machtausübung lebende Teil der Gesellschaft vergisst. Und wenn er nicht vergisst, so tut er alles dafür, dass er sich mangelhaft oder verzerrt erinnert. Als Füllung dieser Lückenhaftigkeit dienen ihm diverse Bullshit-Parolen.

Jeder verbale Übergriff, jede sexistisch oder rassistisch motivierte Gewalttat entspringt einer Meinung (die man ja noch äußern wird dürfen) darüber, wer nun die Legitimation besitzt, über andere Lebensformen zu urteilen. Wer anderen Menschen die Daseinsberechtigung gewähren oder entziehen kann.

Während genau diese Menschen auf kulturelle Hegemonie, (christlich) demokratische Werte und Meinungsfreiheit in gesellschaftspolitischen Diskursen pochen, gedeiht und wächst der institutionelle Rassismus und Sexismus – und zwar mit Hilfe ihrer eigenen Phrasen.

Strategien gegen Bullshit

Wie lässt sich nun auf soziale Integration statt auf Exklusion setzen? Besonders dort, wo uns der Bullshit lähmt und uns die Wörter raubt? Oft wirken Interventionen oder Gespräche nach. Daher ist jede Äußerung besser als keine.

1. Fragen Sie nach! Da sexistische, abwertende oder ausgrenzende Parolen meistens wenig reflektierte Äußerungen sind, hilft es oft, mit einer Gegenfrage zu reagieren. Zum einen, um zu verstehen, was das Gegenüber wirklich meint. Zum anderen, weil sich die Person ernst genommen fühlt und dann vielleicht eher zu Einsichten gelangt. Zum Beispiel: „Wie hast du das gemeint?“
2. Achten Sie darauf, ob rational oder emotional argumentiert wird! Welches Bedürfnis steht eventuell dahinter? Schimpfwörter und Beleidigungen deuten auf einen emotional getönten Diskurs hin. Versuchen Sie, eine argumentative Kommunikation herzustellen. Stellen Sie Gesprächsregeln auf (wie zum Beispiel ausreden lassen, bei einem Thema bleiben, nicht persönlich angreifen).
3. Suchen Sie das Verbindende, die gemeinsame Basis! Wenn nach einem Gespräch weniger Spannung als zu Beginn des Gesprächs fühlbar ist, wenn Sie bei Ihrem Gegenüber einen Moment der Nachdenklichkeit erreicht haben, ist der Austausch hilfreich gewesen.
4. Zeigen Sie Widersprüche auf! Achten Sie darauf, wenn Diskussionen verweigert werden oder das Gegenüber sich einer demagogischen Sprache bedient. Ausdrucksformen von demagogischer Kommunikation ist eine Opfer-Täter-Umkehrung oder die kalkulierte Ambivalenz (andeuten und dann leugnen). Versuchen Sie, dies sichtbar zu machen. Sie führen womöglich zu keiner sachlichen Argumentation, können Parolendrescher und Parolendrescherinnen aber dazu bewegen, über die eigenen Aussagen nachzudenken.
5. Nicht-Faktoren dekonstruieren! Hinter xenophoben oder sexistischen Parolen stehen soziale Vorurteile. Vorausgesetzt, man hat sich Gehör verschafft und das Gegenüber lässt sich auf eine Diskussion ein, sollte man im ersten Schritt versuchen, das



kollektive „die“ aufzulösen. Denn es sind nicht „die Ausländer“, „die Schwulen und Lesben“, „die Frauen“, die jeweils homogene Gruppen bilden.

6. Wenn Menschen bestimmte Stereotype karikieren und den Anschein erwecken lassen, Herabwürdigungen seien harmlos, annehmbar und lustig – hören Sie auf, einverstanden zu sein und sprechen Sie dagegen! (Melinda Tamás, 15.4.2020)

Melinda Tamás

hat Kultur- und Sozialanthropologie sowie Menschenrechte/Human Rights studiert. Sie arbeitet seit 2001 als Forscherin, Übersetzerin, Trainerin und Universitätsdozentin in der Politischen Bildungsarbeit. Ihr Fokus liegt auf Antidiskriminierung, Gewalt- und Extremismusprävention, Rassismuskritik und Demokratiebildung.



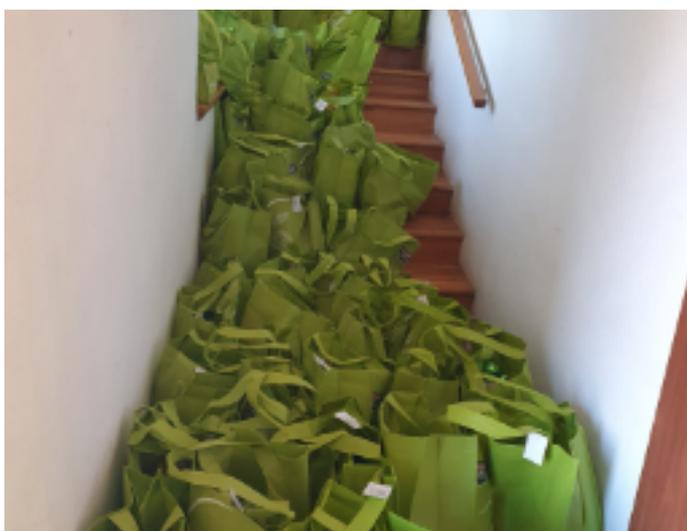
Club of Roma

Weihnachtsaktion für bedürftige Rom*nja-Familien

"Je mehr Freude wir anderen machen, desto mehr Freude kehrt ins eigene Herz zurück" – dieser deutschen Weisheit folgend, konnten wir auch in diesem Jahr wieder ein besonderes Zeichen der Solidarität setzen. Organisiert von unseren Freund*innen vom Verein „Club of Roma“ beteiligte sich die Roma VHS auch heuer wieder an der seit mehreren Jahren bestehenden, berührenden Weihnachtsaktion, die bedürftigen Rom*nja-Familien in Ungarn ein Lächeln ins Gesicht zauberte.

Über 200 Essenspakete und 1000 Geschenke für Kinder

In den Ortschaften Köröm, Sajóhidvég, Girincs und Kiscséc (Kreis Miskolc) wurden an einem einzigen Tag über 200 Essenspakete an besonders bedürftige Familien verteilt. Zusätzlich brachten wir mehr als 1000 Geschenke zu Rom*nja-Kindern in Schulen und Kindergärten. Die Freude und Dankbarkeit, die uns dabei entgegenschlug, war überwältigend und bestärkte uns alle in unserem Engagement.



Gemeinsam für eine schönere Weihnachtszeit

Dank der großzügigen Unterstützung zahlreicher Spender*innen und Unterstützer*innen war es möglich, zahlreiche Familien mit Grundnahrungsmitteln zu versorgen. Diese Lebensmittelpakete helfen den Familien, die Weihnachtszeit ohne Sorgen um die nächste Mahlzeit zu verbringen, solch eine Unterstützung kann einen echten Unterschied machen, wenn die Betreuungseinrichtungen für Kinder in den Weihnachtsferien geschlossen und keine geregelten Mahlzeiten gewährleistet sind.

Grammelpogatscherl für den guten Zweck

Wie schon im vergangenen Jahr beteiligte sich die Roma VHS an dieser wichtigen Aktion – finanziell und auch vor Ort in Ungarn. Ein besonderer Beitrag war der Verkauf von selbstgemachten „Weihnachts-Grammelpogatscherl“, dessen Erlös in die Unterstützung der Aktion floss. Diese Weihnachtsinitiative zeigt, wie viel bewirkt werden kann, wenn Menschen zusammenarbeiten, um Gutes zu tun. Gemeinsam konnten wir bedürftigen Familien nicht nur materielle Unterstützung bieten, sondern auch Hoffnung und ein Stück Freude schenken.



Spende jetzt:

AT59 2023 0000 0050 8630





Roma VHS ist neustes Mitglied der FUEN

Freude und ein wenig Aufregung waren unsere Begleiter*innen zum diesjährigen FUEN-Kongress in Husum (Schleswig-Holstein), bei dem wir zum ersten Mal dabei sein dürfen. Als „Unbekannte“ sind wir gekommen, als „Freund*innen“ und als erster Rom*nja-Verein Österreichs, der die Mitgliedschaft beantragt hat, verlassen wir den Kongress wieder. Besonders stolz macht es uns, in dieser, für die europäischen Minderheiten so wichtigen Institution, einstimmig als Mitglied aufgenommen worden zu sein. Ein großer Dank gilt dabei unseren burgenländisch-kroatischen Freund*innen von „Hrvatsko kulturno društvo u Gradišću“ und „Hrvatski centar“, für die herzliche Unterstützung!

Die FUEN – Föderalistische Union Europäischer Nationalitäten

Die FUEN ist der größte Dachverband der autochthonen nationalen Minderheiten, Nationalitäten und Sprachgemeinschaften Europas. Die Organisation, die bereits seit 75 Jahren besteht, vereint dabei über 100 Mitgliedsorganisationen aus 38 europäischen Ländern. Ihre Hauptaufgabe besteht in der gegenseitigen Unterstützung, die Interessen der europäischen Minderheiten auf regionaler, nationaler und insbesondere europäischer Ebene zu vertreten. Zu den Schwerpunkten zählen weiters der Erhalt und weitere Ausbau des großen Netzwerks an politischen Entscheidungsträgern, wissenschaftlichen Instituten, Kultur- und Bildungseinrichtungen, Jugendorganisationen, Medien, etc. Ein wesentlicher Fokus wird auf die Erhaltung und Förderung der Identität, Sprache, Kultur, Rechte und Traditionen der europäischen Minderheiten gelegt. FUEN ist das Sprachrohr der Minderheiten bei internationalen Organisationen, der Europäischen Union, dem Europarat, den Vereinten Nationen und der OSZE.



Minderheiten, Nationalitäten und Sprachgemeinschaften in Europa

In Europa gibt es mehr als 400 Minderheitengemeinschaften. Insgesamt zählen über 100 Millionen Menschen auf dem Kontinent zu autochthonen Minderheiten, davon mehr als 50 Millionen allein innerhalb der Europäischen Union. Damit gehört jeder siebte Europäer entweder einer Minderheit an oder spricht eine Regional- bzw. Minderheitensprache. Die Herausforderungen und Bedürfnisse dieser Gemeinschaften sind äußerst vielfältig. Während einige Länder vorbildliche Modelle entwickelt haben, um ein Gleichgewicht zwischen Minderheiten und Mehrheiten zu schaffen, gibt es auch Staaten, die die Existenz ihrer autochthonen Minderheiten nach wie vor leugnen. Laut offiziellen Zahlen der EU gibt es neben den 24 Amtssprachen der Europäischen Union mehr als 60 Regional- und Minderheitensprachen, die von etwa 40 Millionen EU-Bürgern gesprochen werden. Europaweit sind es insgesamt 90 Sprachen, von denen 37 als Nationalsprachen gelten, während 53 als sogenannte "staatenlose Sprachen" eingestuft werden.

IA4SE

Grenzenloses Lernen: Schüler*innen erleben Nachhaltigkeit und Freundschaft in Iași

Eine Woche voller spannender Erlebnisse, wertvoller Erkenntnisse und unvergesslicher Begegnungen liegt hinter uns: Im Zuge unseres ERASMUS+ Projekts „IA4SE – Das grüne Klassenzimmer“ konnten wir im Oktober des vergangenen Jahres gemeinsam mit Schüler*innen aus Rumänien, der Türkei und Österreich (in enger Zusammenarbeit mit der NMS Mannersdorf) das Gymnasium „Ion Ghica“ in Iași (Rumänien) besuchen. Im Rahmen dieses internationalen Austauschs stand eine Vielzahl an Workshops und Ausflügen zu den Themen Nachhaltigkeit, Umweltschutz und Recycling auf dem Programm. Dabei hatten die Schüler*innen die Möglichkeit, sich intensiv mit aktuellen Umweltthemen

PRO-MOTE

Startschuss für das Projekt „PRO-MOTE“: Förderung der Integration von Migrant*innen und Minderheiten auf dem Arbeitsmarkt

Mit viel Engagement und einem klaren Ziel vor Augen wurde das CERV-Projekt „PRO-MOTE“ ins Leben gerufen, um die Eingliederung von Migrant*innen und Minderheiten in den Arbeitsmarkt zu fördern und zu unterstützen. Im Zuge des Projekts, das von der Förderschiene „CERV“ (Citizens, Equality, Rights and Values) kofinanziert wird, sollen der Unternehmer*innengeist von Migrant*innen und Minderheiten gestärkt und „Solidaritätsstrategien“ entwickelt werden, die den sozialen und wirtschaftlichen Austausch in den beteiligten Ländern fördern. Der Auftakt des Projekts fand im November 2024 in der malerischen italienischen Stadt Matera statt, wo ein inspirierender Workshop als Startschuss für das Projekt diente. An dieser zweitägigen Veranstaltung nahmen Vertreter*innen der Partnerorganisationen aus Kroatien, Spanien, Polen und Italien, sowie Expert*innen aus der Fach- und Zivilgesellschaft teil. Sie lieferten wertvolle Einblicke in die aktuelle Arbeitsmarktsituation, präsentierten Best-Practice-Beispiele und diskutierten Lösungsansätze für die Migrationsthematik, die von der Bevölkerung sehr oft fälschlich wahrgenommen wird.

Fokus auf Inklusion und Unternehmertum

Das PRO-MOTE-Projekt setzt dabei vor allem auf die Förderung des Unternehmertums von Migrant*innen und Minderheiten, um so nachhaltige Arbeitsplätze und wirtschaftliche Chancen zu schaffen. Gleichzeitig wird

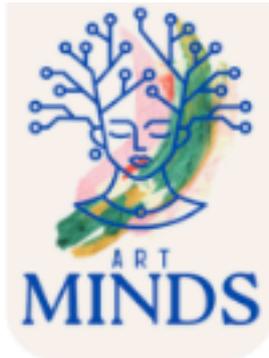
der Aufbau von Solidaritätsinitiativen, etwa in Form von Online-Workshops, in den teilnehmenden Ländern angestrebt. Die Initiative ist ein klarer Ausdruck des Engagements für die Schaffung besserer Perspektiven und die Stärkung der Gemeinschaften, in denen Migrant*innen und Minderheiten leben. Besonderes Augenmerk liegt darauf, den unschätzbaren positiven Einfluss der Zielgruppen auf die Gesellschaft zu betonen und diesen in den Mittelpunkt der Diskussion zu rücken. Durch Solidarität und Zusammenarbeit sollen neue Möglichkeiten geschaffen werden, die nicht nur Migrant*innen und Minderheiten zugutekommen, sondern der Gesellschaft als Ganzes. Das PRO-MOTE-Projekt ist mehr als nur ein Arbeitsmarktprojekt – es ist eine Einladung zur Zusammenarbeit und ein Appell, den Beitrag von Migrant*innen und Minderheiten als wertvoll und bereichernd anzuerkennen. Mit der Unterstützung von Expert*innen, Partnerorganisationen und der Zivilgesellschaft wollen wir gemeinsam zu einer inklusiven und solidarischen Gesellschaft beitragen.



aus-einanderzusetzen und praxisnahes Wissen zu erwerben. Ob bei Exkursionen in die Natur und Müllverwertungsanlagen, kreativen Recyclingprojekten oder interaktiven Seminaren – die Woche war geprägt von Engagement und Begeisterung für eine nachhaltigere Zukunft.

Bildung trifft Freundschaft

Besonders für die Schüler*innen wurde der Austausch zu einem unvergesslichen Erlebnis. In einer inklusiven und herzlichen Atmosphäre konnten sie über Landesgrenzen hinweg neue Freundschaften knüpfen und die kulturelle Vielfalt des Gastgeber*innenlandes entdecken. Diese Begegnungen haben dabei den geistigen Horizont aller Teilnehmer*innen, Jugendlichen wie Lehrer*innen erweitert, und das Bewusstsein dafür geschärft, wie wichtig nachhaltiges Verhalten, Umweltschutz, Zusammenarbeit und gegenseitiges Verständnis für eine bessere Welt sind.



Oktober 2024



Co-funded by
the European Union

NEWSLETTER # 2

PROJEKTNUMMER: KA210-ADU-29A21E50

Forschungsbericht zu den kulturellen Einflüssen und Traditionen der jeweiligen Minderheiten

SLOVENIA

Slovenia, a young country with a rich history of cultural influences from minorities and migrants, showcases how these groups have significantly shaped its culture. The influence of various ethnic groups, including those from the Balkans, is evident in everyday Slovenian life, from language and cuisine to architecture and music.



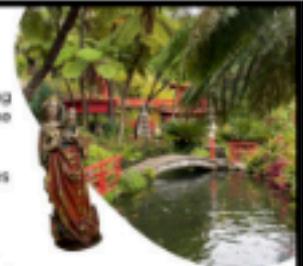
Potica remains a beloved symbol of Slovenian culture and culinary heritage. It continues to hold a prominent place in Slovenian culinary culture and remains visible both within Slovenia and internationally. Besides its availability in all bakeries and supermarkets, potica is frequently featured in cultural festivals, food fairs, and culinary events across Slovenia.



Migrant*innen und Minderheiten sind seit langem integraler Bestandteil europäischer Gemeinschaften. Ethnische Gruppen und nationale Minderheiten leben seit geraumer Zeit in Koexistenz mit der Mehrheitsbevölkerung. Um den interkulturellen und intrakulturellen Dialog zu fördern, führten die Projektpartner*innen eine Studie über den Einfluss von Minderheiten im Burgenland, in Slowenien und auf Madeira durch. Diese Studie beleuchtete, wie Traditionen von Minderheiten die Kulturlandschaft dieser Regionen prägen und bereichern.

MADEIRA

An archipelago in the Atlantic, is a melting pot of cultural heritage. Discovered by the Portuguese in the 15th century, it has been enriched by Spanish, Venezuelan, Brazilian, British, and Ukrainian influences in food, music, dance, language, and architecture. We were gathering digital stories to highlight the importance of embracing diverse cultures in creating a unique and dynamic cultural environment.



Balinho da Madeira serves as a vivid example of cultural integration and resilience, reflecting the blending of various cultural traditions. The dance is an integral part of community gatherings, festivals, and celebrations in Madeira, reinforcing social bonds and preserving cultural identity.



AUSTRIA

Burgenland, Austria's easternmost province, is known for its scenic landscapes, historic castles, and rich cultural diversity. Once part of Hungary until the end of WWI, it became Austrian in 1921 via the Treaty of Trianon. This history has led to a diverse population, including German speakers, Hungarians, Croats, and Roma, each enriching Burgenland's cultural tapestry.



Burgenland hosts numerous cultural events and festivals celebrating its diversity. The "Haydn Festival" in Eisenstadt honours the famous composer Joseph Haydn, while the "Nova Rock Festival," one of Europe's largest rock festivals, draws thousands of music lovers annually.



Der Forschungsbericht analysiert den Einfluss historischer und bestehender Minderheiten auf die slowenische, portugiesische (Madeira) und österreichische (Burgenland) Kultur. Er behandelt verschiedene Kulturbereiche, darunter Sprache, Kunst, Architektur, Musik, Gastronomie, Film und Traditionen, um den bedeutenden Einfluss von Minderheiten und Migrant*innen auf diese Regionen zu verdeutlichen.

LERN-, LEHR- UND TRAININGSAKTIVITÄTEN

Vom 5. bis 11. Oktober nahmen jeweils drei Vertreter*innen der Partner*innenorganisationen aus Slowenien und Österreich an verschiedenen Schulungen und Workshops zum Thema "digitales Geschichtenerzählen" auf der idyllischen Insel Madeira teil.



Im Rahmen der Schulung erwarben die Teilnehmer*innen Kenntnisse über den Einsatz verschiedener digitaler Werkzeuge und Kreativtechniken, um die geplanten 30 "digitalen Geschichten", die im Forschungsbericht detailliert beschrieben werden, wirkungsvoll zu präsentieren. Mehrere Expert*innen teilten ihr Fachwissen in den Bereichen digitale Kreativität und non-formale Bildung und leisteten somit einen wesentlichen Beitrag zur Erweiterung der Kompetenzen.

Bei verschiedenen Exkursionen in außergewöhnliche Städte und in die Natur erhielten die Teilnehmer*innen einen eindrucksvollen Einblick in das reiche kulturelle Erbe der Insel und wurden inspiriert, die nationalen sowie intrakulturellen Geschichten der anderen aus unterschiedlichen Perspektiven und vielfältigen Ansätzen zu erarbeiten und daraus zu lernen. Mit den gewonnenen Erkenntnissen und dem entwickelten Rahmen für die Präsentation der digitalen Geschichten werden die Projektpartner*innen in den kommenden Monaten an deren Umsetzung arbeiten.



<http://>



<https://art-minds.eu/>

„Von der Europäischen Union finanziert. Die geäußerten Ansichten und Meinungen entsprechen jedoch ausschließlich denen des Autors bzw. der Autoren und spiegeln nicht zwingend die der Europäischen Union oder der CeAD-GmbH wider. Weder die Europäische Union noch die CeAD-GmbH können dafür verantwortlich gemacht werden.“

RÜCKBLICK

25 Jahre Roma Volkshochschule Burgenland

Am 14. Dezember 2024 feierten wir uns 25-jähriges Bestehen mit einer Sondernummer unserer RomaCajtung, mit Musik von Ferry Janoska & Melinda Stoika. Als Festredner konnten wir Dr. Leonhard Schneemann (Landesrat - Burgenländische Landesregierung), Dr. John Evers (Generalsekretär Verband Österreichischer Volkshochschulen) und Dr.ⁱⁿ Christine Teuschler (Vorsitzende Burgenländische Volkshochschulen) begrüßen, die die Wichtigkeit regionaler Bildungsarbeit unterstrichen haben und uns zu den 25 Jahren gratulierten.



Gäste



Herwig Wallner



LR Leonhard Schneemann



John Evers



Gäste



Horst Horvath, Margit Crass, Peter Liszt



Horst Horvath, Angela Farkas, Herwig Wallner



Horst Horvath, Werner Kaitan, Herwig Wallner



Horst Horvath, Josef Schmidt, Susanne Horvath



Horst Horvath, Andreas Lehner, Melinda Tamás



Horst Horvath, Stefanie Moor, Verena Liszt-Rohlf



Gruppenbild mit „Roma Sonne“



Herwig Wallner, Christine Teuschler,
John Evers, Verena Liszt-Rohlf, Leonhard
Schneemann, Horst Horvath & VBgm. Michael Leitgeb



Ferry Janoska



Melinda Stoika

Programm ////////////////////////////////////// Frühjahr 2025

7
Februar

Freitag, 7.2. 2025, 19:00 Uhr

Ausstellungseröffnung: „**BOMBEN GEGEN MINDERHEITEN 1993–1996**“ & Ausstellung „**Letters of Fear**“ & der Zyklus „**Oberwart im Feber 1995**“ von W. Horvath
Oberwart – OHO-Offenes Haus Oberwart, Lisztgasse 12, 7400 Oberwart

13
Februar

Donnerstag, 13.2.2025, 19:00 Uhr

FILMABEND - „**AMEN SAM SO AMEN SAM**“ von Hans Panner und **STEFAN HORVATH – „ZIGEUNER“ AUS OBERWART** – von Peter Wagner
Oberwart – OHO-Offenes Haus Oberwart, Lisztgasse 12, 7400 Oberwart

20
Februar

Donnerstag, 20.2.2025, 13:00-16:00 Uhr

Workshop - **RECHTSEXTREMISMUS** - mit dem DÖW
Oberwart – OHO-Offenes Haus Oberwart, Lisztgasse 12, 7400 Oberwart

27
Februar

Donnerstag, 27.2.2025, 14:00-17:30 Uhr

BUILDING BRIDGES - Gewalt- und Extremismusprävention – Praxisseminar
Oberwart - Private PH Burgenland, Ingenieur-Thomas-Wagnerstraße 26, 7400 Oberwart

27
Februar

Donnerstag, 27.2.2025, 19:00 Uhr

Hörspiel-Dokumentation „**KATZENSTREU**“ – von Stefan Horvath und Willi Spuller
Oberwart – OHO-Offenes Haus Oberwart, Lisztgasse 12, 7400 Oberwart

6
März

Donnerstag, 6.3.2025, 19:00 Uhr

Lesung aus dem Buch und Gesprächsrunde - **DAS ROMA-ATTENTAT VON OBERWART**
Oberwart – OHO-Offenes Haus Oberwart, Lisztgasse 12, 7400 Oberwart

13
März

Donnerstag, 13.3.2025, 19:30 Uhr PREMIERE (Weitere Termine siehe Seite 17)

Theaterproduktion - **DIE RETTER** - Rohonczy, Kautz, Niczky
Oberwart – OHO-Offenes Haus Oberwart, Lisztgasse 12, 7400 Oberwart

19
März

Mittwoch, 19.3.2025, 18:30 Uhr

BUILDING BRIDGES - Gewalt- und Extremismusprävention – Informationsveranstaltung
Eisenstadt - Musikmittelschule Rosental, Rosental 6, 7000 Eisenstadt

20
März

Donnerstag, 20.3.2025, 19:00 Uhr

Podiumsdiskussion - **30 JAHRE ATTENTAT VON OBERWART UND STINATZ**
Oberwart – OHO-Offenes Haus Oberwart, Lisztgasse 12, 7400 Oberwart

26
März

Mittwoch, 26.3.2025, 18:30 Uhr

BUILDING BRIDGES - Gewalt- und Extremismusprävention – Informationsveranstaltung
Mattersburg - Mittelschule Mattersburg, Wulkalände 4, 7210 Mattersburg

29
März

Samstag, 29.3.2025, 10:00-16:00 Uhr

„**Tu vakares roman?**“ - **Sprichst Du Roman?** - „Kurz & Kompakt“ / „Harno & kompako“
Oberwart – Volkshochschule Süd, Schulgasse 17, 7400 Oberwart

5
April

Samstag, 5.4.2025, 13:00-17:30 Uhr

Tagung zum Internacijali Romengero Di – Internationaler Tag der Rom*nja 2025
Oberwart - Musikschule (ehemalige Synagoge), Ambrosigasse 13, 7400 Oberwart

5
April

Samstag, 5.4.2025, 13:00-17:30 Uhr

Filmpräsentation - **Unrecht und Widerstand - Romani Rose und die Bürgerrechtsbewegung**
Oberwart – Dieselkino, Europastraße 3, 7400 Oberwart

29
Mai

Donnerstag, 29.5. – Sonntag, 1.6.2025

Schtudijakero ladipe / Studienreise: Deutschland - Heidelberg, Straßburg und Natzwiller
ANMELDESCHLUSS: 28. Feber 2025

Österreichische Post AG
SP 22Z042812 S
Roma VHS, Raingasse 9b,
7400 Oberwart

Bei Unzustellbarkeit retour an:

Roma Volkshochschule Burgenland - VHS Roma
Romengeri Flogoskeri Utschi Ischkola Burgenland

Raingasse 9b, 7400 Oberwart, Österreich
Tel.: +43 3352 33940, Fax: +43 3352 34685
office@vhs-roma.eu, www.vhs-roma.eu

